Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 135. **Donnerstag den 12. Juni 1902.** **XX. Jahrg.**

Trugschlüsse.

Seit einiger Zeit machen die sogenannten Friedensfreunde wieder von sich reden. Durch Wort und Schrift suchen sie für ihre Idee, den allgemeinen Weltfrieden, Anhänger zu gewinnen. Die Zustimmung, die sie hier und da gefunden haben, ist ein Beweis dafür, wie schlimm es mit der Urtheilsfähigkeit weiter Kreise bestellt ist. Versuchen wir einmal, einige Trugschlüsse der Friedensfreunde aufzudecken.

Eine sentimentale Friedensschwärmerin baut ihre Beweisführung auf eine möglichst grelle Schilderung der Greuel des Krieges, sie hantirt mit dem Schmerz der Mütter, mit den Thränen der Bräute, mit den Schreckenserlebnissen des Schlachtfeldes und dem Jammer des Lazareths, und sie zieht aus alledem den Schluß: Also muß der Krieg abgeschafft werden! Ihre männlichen Genossen fügen ergänzend hinzu, daß der Krieg kulturzerstörende und sittenverderbende Wirkungen habe, und mit den Grundlagen des religiösen Denkens und Fühlens im Widerspruch stehe. Es sind zumtheil Binsenwahrheiten, die im Ernst niemand in Abrede stellt, die aber das, was damit bewiesen werden soll, nicht im geringsten darthun können, nämlich, daß man den Krieg unter allen Umständen vermeiden könne.

Es müßte erst bewiesen sein, daß es möglich ist, die höchsten Güter eines Volkes, die Freiheit, die Ehre, die Existenz sicher zu stellen, ohne das Schwert in die Hand zu nehmen. Wer wagt es, den Beweis hierfür zu geben angesichts der Weltgeschichte? Statt allgemeine Behauptungen über die Unsittlichkeit des Krieges hinauszuposaunen, mögen sich diese Friedensfreunde einmal die einfache Frage vorlegen, ob die deutschen Männer ein Unrecht oder einen Unsinn begangen haben, als sie im Frühjahr 1813 zu den Waffen griffen? Und niemand, auch keiner dieser Friedensfreunde, kann uns Bürgschaft dafür leistens, daß nicht einmal wieder in einem unserer Nachbarvölker ein Mann mit der Tigernatur eines Napoleon an die Spitze trete.

Schon der Name Friedensfreunde enthält eine fast unerträgliche Anmaßung. Daß der Friede besser ist als der Krieg, das weiß jeder vernünftige Mensch, und daß das deutsche Volk zu der Erfüllung seiner hohen Kulturaufgaben des Friedens bedarf, das braucht man uns nicht erst vorzutragen. Friedensfreunde sind wir alle. Aber die große und wirklich erste Frage ist die, auf welche Weise dieser kostbare Friede am besten erhalten werden kann? Dies geschieht nicht durch die Abrüstung, sondern dadurch, daß man seine Wehrkraft bis aufs äußerste anspannt. Die Kriege der letzten Jahre sind gerade von solchen Völkern unternommen worden, deren militärische Einrichtungen nicht auf der Höhe der Zeit stehen, von den Griechen, den Amerikanern, den Engländern. Sie betrachten den Krieg als eine Art Sport.

Wir Deutschen mit unserer allgemeinen Wehrpflicht sehen die Sache anders an. So Volk und Heer eins sind, wo jeder Mann entweder selbst zum Heere gehört oder Brüder und Söhne dabei hat, da ist der Krieg kein Spiel, das man im Uebermuth anfängt. Man wird sich nur dazu entschließen, wenn es nicht mehr anders geht und wenn es sich um die theuersten Güter handelt. Und so hat sich denn auch die allgemeine Wehrpflicht als die beste Friedensbürgschaft bewährt. Noch besser wäre der Weltfriede gesichert, wenn unser friedliebendes Reich auch zur See mächtiger wäre und in überseeischen Angelegenheiten mehr mit ihm gerechnet werden müßte. Echte Friedensfreunde sollten nicht den deutschen Philister mit der nutzlosen Redensart vom ewigen Frieden verwirren und seine Opferschen mit einem scheinbar idealen Hintergrund ausstaffiren; sie sollten vielmehr ihren ganzen Einfluß aufbieten, daß die bewährten Friedensmittel, unsere Wehrkraft zu Wasser und zu Lande, sich immer tüchtiger gestalten.

Statt die Kampfesfreudigkeit unseres Volkes zu ersticken, müssen wir im Gegentheil alles thun, um diese Gesinnung zu erhalten. Wenn der kriegerische Sinn, die hohen Soldatentugenden, die dem deutschen Volke eigen sind, verschwinden, dann haben wir unsere Rolle ausgespielt. Es würden uns die Völkur, die sich ihren kriegerischen Geist bewahrt haben, sammt unsern herrlichen Friedenserrungenschaften einfach über den Haufen rennen.

Englische Unverschämtheiten.

Kaum ist der Krieg in Südafrika beendet, der doch wahrlich nicht dazu beigetragen hat, die Ehre und das Ansehen Englands zu erhöhen, so schwillt den Briten bereits der Kamm. Sie gebärden sich übermüthiger denn je und versteigen sich neuerdings zu starken Unverschämtheiten. Ein liberaler Imperialist hat in einer englischen Zeitschrift allen Ernstes dazu aufgefordert, den deutschen Kaiser wegen Vergrößerung der deutschen Flotte „zur Rede zu stellen". Etwa in folgender Weise:

„Die Pläne für die Erbauung einer deutschen Flotte sind bekannt, aber sie werden mit Erstaunen von allen intelligenten Engländern beobachtet. Ew. Majestät haben keine Kolonieen, die eine Flotte von solcher Ausdehnung nothwendig machen. Wenn es eine andere Erklärung für die Existenz dieser Flotte giebt, als daß sie gegen England benutzt werden soll, wollen Ew. Majestät sagen, was ihr Zweck ist?"

Man könnte ja der Meinung sein, daß es sich hier um ein Erzeugniß des sattsam bekannten englischen Spleens handele, das ernsthaft zu nehmen dem „liberalen Imperialisten" allzuviel Ehre anthun würde. Dieser bequeme Standpunkt scheint indessen nicht angebracht, denn sicherlich wird die britische Unverschämtheit um so größer werden, je weniger man ihr entgegentritt. Seit die Engländer in Südafrika das Völkerrecht mit Füßen treten durften, ohne daß ihnen eine Macht in den Arm fiel, scheinen sie zu glauben, daß ihre Forderungen nur mit größtmöglichster Unverschämtheit gestellt werden dürften, um keinem Widerstande zu begegnen. Soweit Deutschland dabei inbetracht kommt, wird sich John Bull darin täuschen. Anders mögen die Verhältnisse in Spanien liegen.

Dort beginnt die britische Gefahr wieder aufzutauchen. Vor einigen Tagen wußten verschiedene spanische Blätter zu melden, daß der diplomatische Vertreter Englands in Madrid bei der Regierung darüber vorstellig geworden, daß der spanische Generalstab die Inangriffnahme von Befestigungsarbeiten auf den Anhöhen der Sierra Carbonera, die Gibraltar und die Bai von Algeciras beherrschen, angeordnet hatte. Die englische Note soll klipp und klar erklärt haben, daß Großbritannien die Fortsetzung der Arbeiten als einen Akt offenbarer Feindseligkeit auffassen und danach handeln würde, worauf die spanische Regierung sich beeilte, die Einstellung der Arbeit anzuordnen. Das würde also bedeuten, daß Spanien nicht mehr Herr im eigenen Lande ist. Die spanische Presse bespricht, wie der „Vossischen Zeitung" geschrieben wird, diese Sachlage mit Erbitterung. Doch nun kommt noch etwas neues hinzu. In dem von See- und Landoffizieren herausgegebenen „Diario de la Marina" steht zu lesen, im Kriegsministerium sei eine Drahtmeldung der Militärbehörde von Cadix eingelaufen, die die Lage als eine sehr bedenkliche schildert, indem sie auf verdächtige Vorbereitungen in Gibraltar aufmerksam macht, die auf eine Besitzergreifung des unvertheidigten spanischen Küstenstrichs gegenüber dem englischen Platz zugespitzt zu sein scheinen. Diese Angelegenheit hat die lebhaftesten Befürchtungen wachgerufen.

Daß den Briten derartiges zuzutrauen ist, lehrt die Geschichte ihrer kolonialen Erwerbungen zur Genüge. Indessen täuschen sie sich doch wohl über die Stimmung in Europa. Wenn die englische Politik glaubt, jetzt die Mittelmeerfragen aufrollen zu können, so wird sie wohl bald genug zu der Einsicht gebracht werden, daß diejenigen Mächte, die an der Erhaltung des status quo im Mittelmeer betheiligt sind, nicht die Neigung besitzen, englische Unverschämtheiten widerspruchslos hinzunehmen.

Politische Tagesschau.

Wie verlautet, soll der Landwirthschaftsminister v. Podbielski zum Nachfolger des Eisenbahnministers v. Thielen ernannt werden. Der „Rhein. Kur." in Wiesbaden will aus bester Quelle erfahren haben, daß die wiederholt aufgetauchten Gerüchte

---

Gräfin Wallerstein.

Novelle von Elsbeth Borchart.
15. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Hertha taumelt zurück wie vom Blitz getroffen. Sie faßt an ihre Stirn, wie um sich zu vergewissern, ob sie wache oder träume. Ein prickelndes Gefühl rinnt durch ihre Adern und läßt ihren Herzschlag stocken. Ihr Gesicht ist todtenbleich geworden.

Mit wachsender Qual betrachtet Eckhof oder jetzt Hans Ulrich die geliebte Gestalt. Da zuckt er zusammen. Ein Aufschrei, von heißem Weh und Schmerz erpreßt, schlägt an sein Ohr: „So hast Du mich also getäuscht, monatelang getäuscht und hintergangen, Du hast mein Herz an Dich gerissen mit List, um —"

„Halt! Nicht weiter! Du würdest es sonst bereuen!" ruft er ernst und mahnend dazwischen. „Ich bin Dir zunächst eine Erklärung schuldig und will sie Dir geben! Setze Dich hierher und höre mich ruhig an! Ich werde mich so kurz wie möglich fassen!"

Er hat in dem ruhig zwingenden Ton gesprochen, den seine Untergebenen an ihm fürchteten und der von vornherein jeden Widerspruch auszuschließen schien.

Willenlos läßt Hertha sich auf den Sessel ihm gegenüber nieder und lehnt den Kopf an die Rücklehne, ihre Hände sind im Schoß verschlungen, und die Lider senken sich tief über ihre Augen herab. Wie aus weiter Ferne berührt sie der Klang der metallklaren geliebten Stimme.

Hans Ulrich hat sich gut in der Gewalt, denn er spricht so ruhig und gleichmäßig, als ob er einem Fremden seine Erlebnisse erzähle.

„Schon in der Knabenzeit," beginnt er, „verband Onkel Eberhard und mich eine innige Zuneigung, die mit den Jahren wuchs und zu einem Freundschaftsverhältniß gedieh, das bei dem bestehenden Altersunterschied zum mindesten bewundernswerth war. Ich war viel auf Wallerstein, verlebte meine Ferien dort, oder Onkel Eberhard besuchte mich in der Residenz, wo ich eifrig meinen Studien oblag. Der plötzliche Tod meines Vaters zwang mich, meine Studien aufzugeben und die Bewirthschaftung des kleinen Gutes, das er besessen hat, zu übernehmen. Ich suchte meiner Aufgabe, so gut ich konnte, gerecht zu werden, aber mein jugendlicher Thatendrang sehnte sich nach schwereren Aufgaben, nach höhern Zielen. Dazu kam ein unwiderstehlicher Trieb in die Ferne, eine Lust nach Abenteuern und Gefahren, kurzum, ich beschloß, als Afrikaforscher in den fernen Welttheil zu gehen.

„Mein Gut überließ ich der Obhut eines erprobten Verwalters und reiste, um Abschied zu nehmen, nach Wallerstein zu Onkel Eberhard. Der gute Onkel, der sich zuerst energisch meinen Plänen widersetzt hatte, mußte nun, da er mich so fest entschlossen sah, wohl oder übel nachgeben. Er war betrübt, mich für so lange unbestimmte Zeit zu verlieren, denn er liebte mich wie seinen eignen Sohn. Wir beide ahnten nicht, daß wir uns nie wiedersehen sollten.

„Onkel Eberhard bestand darauf, noch während meiner Anwesenheit sein Testament zu machen. Es geschah in meinem Beisein. Es war dasselbe Testament, das jetzt so spurlos verschwunden war und auf so merkwürdige Weise wieder zum Vorschein kam. Nach diesem war ich der Erbe von Wallerstein und hatte nur eine Miterbin, die kleine elfjährige Nichte Onkel Eberhards, eine Waise, die der Onkel als eigenes Kind angenommen hatte und erzog. Ich kannte diese Kleine nicht, denn sie war während meines Besuches in einer Pensionsanstalt in der Stadt. Doch der Onkel konnte nicht müde werden, mir von seinem Liebling, seiner kleinen Hertha, zu erzählen. Dieses Kind also erbte ein beträchtliches Vermögen und erhielt den linken Flügel des Schlosses zur Benutzung und andre Nebeneinkünfte, über die ich zu wachen hatte. Ich war zu ihrem Vormund bestimmt, falls der Onkel vor ihrer Volljährigkeit sterben sollte. Beim Abschied bat Onkel Eberhard mich mit Thränen in den Augen, seinem Liebling zu jeder Zeit ein treuer Beschützer und Berather zu sein. Ich gelobte es ihm und reiste, von jugendlicher Begeisterung erfüllt, dem fernen Ziele entgegen.

„Laß mich den Bericht über meine mannigfaltigen Erlebnisse auf eine gelegenere Zeit verschieben und nur das nöthigste erwähnen! Ich gerieth durch einen schmählichen Verrath in die Gefangenschaft des Mahdi von O . . . und mußte beinahe zwölf Jahre darin schmachten. Wenn der Mahdi meine Kenntnisse, die er in seinen Dienst stellte, nicht so nothwendig gebraucht hätte, wäre ich wahrscheinlich geköpft worden. So fristete ich ein einigermaßen erträgliches Leben, da ich wenigstens arbeiten konnte. Doch der Gedanke an meine Heimat und Onkel Eberhard, dem ich keine Nachricht senden konnte, ließ mich oft an meinem Leben verzagen. Hatte ich doch nicht einmal die Hoffnung, die Freiheit wiederzuerlangen, geschweige denn, Onkel Eberhard und mein theures Vaterland wiederzusehen. Die Stunde der Befreiung schlug dennoch. Engländer waren es, die den Mahdi besiegten, ihn gefangen nahmen und mich aus meinen Fesseln befreiten. — Meine Abenteuerlust war nun gründlich geheilt; ich fühlte nur heiße Sehnsucht nach der Heimat, nach einem ruhigen, friedlichen Leben, und schiffte mich unverzüglich nach Europa ein.

„In Deutschland angekommen, traf mich die niederschmetternde Kunde von Onkel Eberhards Tode. Ich war gerade im Begriff, nach Wallerstein zu reisen, als man mir mittheilte, daß die Nichte des Grafen Eberhard, Gräfin Hertha von Wallerstein, nach dem vorgefundenen Testament die Universalerbin sei. Das setzte mich in grenzenloses Staunen, denn ich kannte den Wortlaut des Testaments genau. Sofort zog ich Erkundigungen ein und erfuhr, daß Onkel Eberhard mich für todt gehalten und deshalb ein anderes Testament gemacht habe, doch sollte das früher verfaßte inkraft treten, falls ich zurückkehrte. Ich machte nun meine Ansprüche geltend, mich auf das erste Testament berufend. Allein das letztere war unauffindbar, und seine Bestimmungen unbekannt.

„In der Hoffnung auf einen gütlichen Vergleich, wandte ich mich an die junge Gräfin, aber ich stieß auf den hartnäckigsten Widerstand. Sie hielt mich für einen Abenteurer, dem es nach ihrem schönen Erbe gelüstet, und schenkte meinen Aussagen über die Bestimmungen des früheren Testaments nicht den geringsten Glauben. Selbst als meine Identität mit ihrem Vetter Hans Ulrich festgestellt war, lehnte sie jede Annäherung schroff ab. Sie bot mir zwar großmüthigerweise zwei Drittel ihres Baarvermögens als Entschädigung an, aber mir lag nichts an Reichthum, sondern nur an dem Schloß meiner Väter. Darum lehnte

vom Rücktritt des Ministers Thielen völlig haltlos seien. Der „Nationalztg.“ wird aber zuverlässig mitgetheilt, daß Minister von Thielen entschlossen ist, unmittelbar nach Beendigung der Landtagssession in den Ruhestand zu treten.

Zur **Zolltarifdebatte im Abgeordnetenhause** hört der „Hamb. Korr.“, vor der Berathung habe Minister von Podbielski Vertretern der interpellirenden Parteien gegenüber sich vertraulich dahin geäußert, Graf Bülow würde seine ablehnende Antwort auf die Interpellation in die übliche liebenswürdige Form kleiden. Die Konservativen sahen infolge dieser Andeutungen der Beantwortung der Interpellation völlig sorglos entgegen. Inzwischen aber war in einer Audienz, die der Graf beim Kaiser hatte, festgestellt worden, daß eine sehr energische Erklärung abgegeben werden sollte, die den Agrariern jede Illusion über einen möglichen Erfolg ihrer jetzigen und späteren Agitation benehmen sollte. Der Wortlaut dieser Erklärung wurde in einer Sitzung des Staatsministeriums formulirt. Der oben erwähnte Minister mochte es aber für unvereinbar mit seinen amtlichen Pflichten gehalten haben, seine Vertrauensmänner von der veränderten Situation zu unterrichten. So kam die kolossale Ueberraschung der Konservativen zustande. Die „Deutsche Tageszeitung“ bestätigt die Richtigkeit dieser Mittheilungen. — Heute schreibt die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ offiziös: „In verschiedenen Blättern tauchen über die Vorgeschichte der vom Ministerpräsidenten Grafen Bülow am 2. d. Mts. im Abgeordnetenhause abgegebenen Erklärung allerlei Erzählungen auf, deren Gedanke gemeinsam ist, daß Graf Bülow anfänglich eine entgegenkommendere Antwort auf die Interpellation beabsichtigt habe und erst durch den Kaiser zu einer anderen Haltung gedrängt sei. Am weitesten geht darin ein rheinisches Blatt, das sogar angebliche Aeußerungen des Kaisers mitzutheilen wisse, durch die ein entgegenkommender Beschluß des Staatsministeriums umgestoßen sei. Wir müssen dieses Geschichtentragen als Unfug bezeichnen und stellen hiermit fest, um jeder weiteren Mythenbildung vorzubeugen, daß es für den Reichskanzler und den Ministerpräsidenten keinen Augenblick ein Schwanken darüber gab, welche Haltung ihm durch die Interpellation abgenöthigt war und daß er hierbei ebenso auf das Vertrauen der Krone wie auf einstimmige Unterstützung des Staatsministeriums rechnen konnte.

Mit der Germanisirung **Elsaß-Lothringens** als einer vollendeten Thatsache rechnet die **Pariser** „Aurore“ des Sozialisten Jaurès nach der Erklärung des Grafen Bülow zur Aufhebung der Diktaturparagraphen. Was bedeutete dieser Thatsache gegenüber den deklamatorischen Behauptungen der Revanchehelden! Der „Figaro“ veröffentlicht zu der Erklärung des Grafen Bülow einen Artikel, den das Wolffsche Bureau als anscheinend offiziös bezeichnet. In dem „Figaro“-Artikel heißt es: „Manche Franzosen gaben sich der Hoffnung hin, daß Frankreich durch ein außereuropäisches Uebereinkommen mit Deutschland gleichwerthige Genugthuungen in Europa erlangen könnte. Diese Hoffnung war eine Illusion. Aber wenn gewisse Leute an ihr noch festhalten sollten, so wollte Graf Bülow nicht, daß sich nunmehr irgend jemand darüber täusche. Dank dem Grafen Bülow ist die Situation auf deutscher Seite von unvergleichlicher Klarheit. Was uns anlangt, so haben wir keine Ursache, dieselbe zu verdunkeln. Wir sind von den korrekten Beziehungen, die wir zu unseren Nachbarn unterhalten, befriedigt. Wir sind bereit, die Kourtoisie, für welche wir wiederholt Beweise erhalten haben, mit gleicher Kourtoisie zu erwidern. Wir wohnen ebenso wie die Deutschen in dem Friedensgebäude, dessen Bewohner sich, wie der Reichskanzler jüngst in der dem „Figaro“ bewilligten Unterredung sagte, je nach Zeit und Art mehr oder weniger behaglich fühlen. Aber es ist uns noch im höheren Maße unmöglich, dem Erbgute unserer Erinnerungen zu entsagen, als es Deutschland schwerfällt, auf einen einzigen seiner Siege zu verzichten, und da wir außerhalb des Gebietes, auf das Deutschland zu begeben sich weigert, nichts von ihm zu verlangen haben, so werden wir auch weiterhin in den gutnachbarlichen Beziehungen, welche die Zeit zwischen Frankreich und Deutschland hergestellt hat, den genauen und hinreichenden Ausdruck dessen finden, was die Sorge um den allgemeinen Frieden und die Wahrung eigener Interessen von einer richtigen Politik verlangen.“

Die zu Wien erscheinende jüdisch-liberale „Neue Freie Presse“ sucht die **Polen Oesterreichs** gegen den **deutschen Kaiser** aufzuputschen. Sie schreibt nämlich bei der Besprechung des Trinkspruchs unseres Kaisers auf der Marienburg, diese Rede sei zweifellos eine Ankündigung, daß die antipolnische Politik in Preußen sich noch mehr verschärfen, aber auch eine politische Rückwirkung auf Oesterreich ausüben werde. Mit größter Wahrscheinlichkeit sei zu erwarten, daß die polnischen Mitglieder der Delegationen in der Debatte über das Kriegsbudget das Wort ergreifen und auf die „Angriffe Kaiser Wilhelms“ erwidern würden. Hier liegt jedenfalls die Absicht vor, die Polen Oesterreichs aufzuhetzen, schon die Umkehrung der kaiserlichen Worte in einen „Angriff“ deutet auf die aufwiegelnde Absicht hin. Was geht aber schließlich Oesterreich die preußische Polenpolitik an? Mischt sich denn der preußische Landtag in österreichische Sprachen- und Nationalitätenfragen? Der Polenführer von Jaworski hat sich in der Montagssitzung der österreichischen Delegation auch gehütet, den deutschen Kaiser anzugreifen.

Die **ungarische** Delegation hielt am Dienstag in Budapest ihre Schlußsitzung. Der gemeinsame Finanzminister Kallay sprach im Auftrage und im Namen des Königs den wärmsten Dank und Anerkennung für die neuerdings bewiesene Opferwilligkeit aus, sowie den Dank der gemeinsamen Minister für das ihnen entgegengebrachte Vertrauen. Der Präsident der Delegation Graf Andrassy verwies auf die Wichtigkeit der diesjährigen Verhandlungen und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den König.

Das **Warschauer** Kriegsgericht verurtheilte neuerdings 18 Offiziere wegen Theilnahme an Spionage durch Verkauf von Fortifikations- und Mobilisirungsplänen an auswärtige Mächte zur Einschließung in die Peter Paulsfestung.

Die Noth und die Erwerbslosigkeit unter den russischen Ansiedlern in **Turkestan** hat eine derartige Höhe erreicht, daß die Männer ihre Frauen und Kinder verkaufen. Der Preis schwankt zwischen 10 und 100 Rubel.

Ueber einen neuen Trust in **Nordamerika** theilt der „Newyork Herald“ mit, eine zur Verschmelzung von mindestens fünf großen Schiffsbauwerften in den Vereinigten Staaten gebildete Korporation beabsichtige, Bonds im Betrage von 50 Millionen Dollars auszugeben, für deren Uebernahme die Vorbereitungen bereits abgeschlossen seien. Alle in die Vereinigung einbezogenen Werften sollen einer einzigen Leitung unterstellt werden.

Das **amerikanische** Anarchistengesetz ist am Montag vom Repräsentantenhause in Washington mit 175 gegen 38 Stimmen angenommen worden; ein Antrag, die Bestimmung, daß die Ermordung fremder Botschafter und Gesandten mit dem Tode bestraft werden soll, zu streichen, wurde abgelehnt.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Juni 1902.

— Seine Majestät der Kaiser begab sich heut morgen um 5¼ Uhr von Wildpark nach dem Tempelhofer Feld, wo er bei Bude 4 zu Pferde stieg, mit dem Hauptquartier auf das Feld ritt und hier von 6 Uhr an das erste und zweite Garde-Dragonerregiment besichtigte. Die Regimenter hatten mit ihren direkten Vorgesetzten bei der Hasenhaide Aufstellung genommen. Der Kaiser ritt die Fronten ab, ließ beide Regimenter nacheinander vorexerzieren und befahl dann ein Feuergefecht, bei dem auch Infanterie und Artillerie zur Verwendung gelangten. Nach Kritik und Abnahme eines Vorbeimarsches über die betheiligten Truppentheile führte der Kaiser das zweite Garde-Dragonerregiment nach seinem Kasernement und nahm an einem Frühstück beim Offizierkorps des Regiments theil. Nachmittag gedenkt der Kaiser sich von Berlin aus zum Armeejagdrennen nach Hoppegarten zu begeben und abends das Diner bei dem ersten Garde-Dragonerregiment einzunehmen. Der heutigen Uebung wohnten auch die fremdherrlichen Offiziere, sowie der k. k. General der Kavallerie von Manchenheim-Bechtolsheim mit den übrigen Herren der österreichischen Deputation von Marienburg bei; die Herren sind auch zu den Offiziersessen geladen.

— Prinz Eitel Friedrich, der zweitälteste Sohn des Kaiserpaares, welcher nach der Einstellung in das 1. Garderegiment z. F. mit seinem Hofstaate das ehemalige Kabinetshaus in Potsdam bezogen hat, wird in nicht allzu ferner Zeit nach Bonn übersiedeln, um in Gemeinschaft mit seinem Bruder, dem Kronprinzen Wilhelm, mehrere Semester an der dortigen Universität zuzubringen. Es werden für den Aufenthalt des Prinzen Eitel Friedrich in der rheinischen Universitätsstadt schon jetzt die nöthigen Vorbereitungen getroffen. Unter anderem soll als Wohnung des Prinzen die Villa Danziger in der Wörthstraße daselbst zu dem jährlichen Preise von 7000 Mk. gemiethet worden sein. Die beiden militärischen Begleiter des Prinzen, Major Wild von Hohenborn und Leutnant von Schweinitz, werden seinerzeit ebenfalls nach Bonn übersiedeln.

— Die Vermählung des Prinzen Stanislaus von Radziwill, jüngsten Sohnes des Fürsten und der Fürstin Anton Radziwill, mit der Gräfin Henriette Choteck, Schwester der Gemahlin des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich, über welche vor einigen Wochen so viel geschrieben wurde, ist nun endgiltig aufgegeben und die Verlobung des Brautpaares wieder gelöst worden.

— Der Kronprinz von Siam ist in Essen bei Krupp eingetroffen.

— Der Reichskanzler Graf Bülow wird, wie aus Nürnberg gemeldet wird, den Kaiser zu den dortigen Museumsfeierlichkeiten begleiten.

— Auf der Ruderregatta in Grünau nahm der Kultusminister Dr. Studt im Auftrage des Kaisers die Vertheilung der beiden Kaiserpreise vor.

— Von dem warmherzigen Interesse des verstorbenen langjährigen Ministerialdirektors Dr. Kügler für die Lehrer zeugt nach dem „Liegn. Tagebl.“ folgender Zug aus seinen letzten Lebensstunden: „Noch auf seinem Sterbebette gedachte Kügler in Liebe der Lehrer. An seine Gemahlin richtete er die Bitte, die Kränze, die von der Lehrerschaft kommen, solle sie ihm am nächsten legen.“

— Das Befinden der Frau v. Thielen, der Gemahlin des Ministers, die am Montag von einer Droschke überfahren wurde, ist nach einer gut verbrachten Nacht befriedigend. Die Verletzungen sind nach der „Voss. Ztg.“ so leichter Art, daß sie keinerlei Befürchtungen hervorrufen.

— Prof. Virchow wird sich nach Beendigung seiner Kur in Teplitz zur völligen Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Harzburg begeben.

— Nicht bestätigt worden ist im Herzogthum Gotha die Wahl des sozialistischen Landtagsabg. Wolf zum Bürgermeister in Dietharz wegen einer Bestrafung zu 5 Monaten Gefängniß wegen Majestätsbeleidigung.

Sibyllenort, 10. Juni. Das heute Nachmittag ausgegebene Bulletin lautet: Seine Majestät der König von Sachsen hat einen großen Theil des Tages schlafend zugebracht. In der schlaffreien Zeit zeigte Se. Majestät etwas regere Theilnahme. Der derzeitige Gesammtzustand ist im übrigen unverändert. — Dem „Dresdener Journal“ wird aus Sibyllenort berichtet: In den letzten Tagen empfing Se. Majestät der König wiederholt den präsumtiven Thronfolger Prinzen Georg, welcher in Posen seine Besichtigungsreise als Armeeinspekteur unterbrochen hat; auch sahen Se. Majestät die anderen hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses. In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages ließen Se. Majestät sich über Regierungsangelegenheiten Vortrag halten und erledigten eine größere Anzahl Allerhöchstdemselben am Herzen liegende Gnadengesuche.

Schloß Schaumburg, 10. Juni. Die Königin Wilhelmina der Niederlande ist mit der Königin-Mutter heute Abend hier eingetroffen.

Ausland.

Bern, 9. Juni. Das internationale Kriegs- und Friedensmuseum zu Luzern ist am Sonnabend eingeweiht worden.

Zum Friedensschluß in Südafrika.

In Südafrika haben sich nach einer „Reuter“-Meldung aus Prätoria bis Montag mehr als 7000 Buren ergeben.

Nach Meldung aus Durban hat Schalk Burger an die Buren in den Konzentrationslagern die Aufforderung gerichtet, zu vergessen, zu vergeben und mitzuarbeiten unter dem freien glorreichen Union Jack.

Nach den amtlichen Verlustlisten ist am 4. Juni bei Nitmengt (?) in der Nähe von Vereeniging ein Offizier gefallen und einer verwundet worden. Bei Athole wurde am 4. Juni ein Mann verwundet.

„Zu Ehren des Untergangs der Burenrepubliken“ soll nach der „Rhein.-Westf. Ztg.“ das deutsche Botschafterpalais in London am 2. Juni „reich illuminirt“ gewesen sein. Offiziös wird diese Nachricht in der „Nordd. Allg. Zeitung“ als eine böswillige Erfindung bezeichnet. Das deutsche Botschafterpalais war nicht illuminirt.

Im Befinden des Präsidenten Krüger ist eine erhebliche Verschlechterung eingetreten. Er leidet unter starker Athemnoth. Am Montag ist über dem von Krüger bewohnten Hause die Flagge des Transvaal-Freistaats heruntergeholt worden. Der Präsident erkannte somit äußerlich die englische Souveränetät über die südafrikanischen Republiken an.

Die letzten und tiefsten Beweggründe der Buren für den Friedensschluß nennt eine Amsterdamer Zuschrift der „Hamb. Nachr.“ Es heißt darin: Die von den „Times“ mitgetheilten Gründe, weshalb die Buren diesen Frieden abgeschlossen, werden hier voll gebilligt. Der Hauptgrund lag auf der Hand: man hätte sich wohl noch länger halten können, aber die Buren gingen ihrer völligen Ausrottung entgegen, ihr Volksthum konnte weiteren Abbruch nicht vertragen. Die beiden Republiken wurden vor dem Kriege von insgesammt noch nicht 400000 Buren bewohnt. (Die letzte Volkszählung giebt nur 300000 an.) In den Zufluchtslagern sind zusammen etwa 50000 Menschen umgekommen, meist Frauen und 15000 Kinder; die kommende Generation war also schon zumtheil vernichtet. Da die Frauen seit langem eingesperrt waren, war die Zahl der Geburten auf Null zusammengeschrumpft. Die Zahl der gefallenen Buren wird allerdings sehr verwundern. Genaue Angaben sind noch nicht zur Hand, vor einigen Monaten aber wurde sie von Burenseite amtlich mit 5000 bis 5500 angegeben, und die Verwundeten sind in den meisten Fällen wieder hergestellt. Der Schwerpunkt liegt in dem Aufhören der Geburten und der Dezimirung der Frauen. Hätten die Buren sich noch ein Jahr gehalten (was, soweit die Lage uns bekannt, sehr gut möglich gewesen wäre) und hätten sich dann ergeben müssen, so würde der Burenstamm eine Zukunft nicht mehr erlebt haben. Da ist es doch besser, daß sie ihre Kräfte gespart, um später wieder losschlagen zu können. Die „Times“-Meldung besagt ferner, die Buren erklärten, sie sähen die Unmöglichkeit ein, später ihre gefangenen Brüder zurückzubekommen. Dieser Punkt ist dick zu unterstreichen. Erinnern Sie sich, daß vor einiger Zeit dunkle Meldungen auftauchten, England beabsichtige, diese Gefangenen nicht zurückkehren zu lassen, sondern sie über seine außerafrikanischen Kolonieen zu vertheilen. Nach dem Recht hätte man ja nicht fragen brauchen und dieses treffliche Kolonisationsmaterial wäre mancherorts gut zu verwenden. Eine Deportation des Burenvolkes würde Englands künftige Sorgen mit einem Schlage ausschalten. Erwägen Sie nun die eigenthümliche Thatsache, daß in den Bedingungen die selbstredende Rückkehr der Gefangenen ausdrücklich festgelegt ist. Kein Zweifel, Milner hat, als er die Unterhandlungen scheitern sah — bis zuletzt war man bekanntlich in London pessimistisch —, mit dieser Drohung die Burenvertreter eingeschüchtert. Woher sonst dieser plötzliche Umschwung? Noch am 27. Mai wurde gemeldet, eine Minderheit halte an der Unabhängigkeit fest. Das stolze Albion würde also, wie früher, die Buren, die es nicht besiegen konnte, überlistet haben; die Buren sind bekanntlich schwache Diplomaten. Trifft dies zu, so wird sich diese Schlauheit bald rächen. „Wenn nicht eine kräftige Selbstregierung gewährt wird“, sagte der Deputirte Fischer zu dem Pariser Vertreter des „Nieuwe Ct.“, „wird dieser Friede nicht von langer Dauer sein.“

Provinzialnachrichten.

• **Gollub**, 10. Juni. (Vom Sängerfest.) Aus dem Zivilkabinet des Kaisers ist Herrn Bürgermeister Meinhardt folgendes Telegramm zugegangen: Potsdam den 10. 6. 02. 10 Uhr 7 Min. Vorm. Seine Majestät der Kaiser und König lassen dem Weichselgausängerbunde für den freundlichen Sängergruß bestens danken. Auf Allerhöchsten Befehl der Geheime Kabinetsrath von Lucanus.

Marienburg, 10. Juni. (Der heutige Luxuspferdemarkt) war sehr reich mit werthvollen Thieren beschickt. Heute Nachmittag wurden von der Ankaufskommission zum ersten Hauptgewinn 4 Rappen von der Firma Levy u. Sohn-Danzig und zum zweiten Hauptgewinn 3 Sommerrappen und 1 Grauschimmel von Siegfried Behrend von hier angekauft. Außerdem wurden noch mehrere Pferde gekauft. Die sieben Equipagen und Wagen zur Lotterie sind von den Firmen Hybbeneth-Danzig und Kulecki-Marienburg geliefert. Im ganzen sind von Besitzern zum Luxuspferdemarkt 257 Pferde gestellt worden. Am 11. Juni findet die Prämiirung statt.

Danzig, 10. Juni. (Auf einem Neubau am Jakobsthor stürzte) heute früh ein Gerüst im Innern des Baues ein, wobei der Maurerpolier Patehl und die Bauarbeiter Schink und Wipetzki schwer verletzt wurden; sie mußten ins Lazareth gebracht werden.

Posen, 10. Juni. (Der Wollmarkt) ist beendet. Das demselben zugeführte Quantum betrug nach amtlicher Feststellung 2331 Zentner und ist um 1421 Zentner geringer als im Vorjahre. Dies sowie der feste Breslauer Markt und die gute

---

ich es ab und bat nur, nach Wallerstein kommen zu dürfen, um die Spur des verschwundenen Testaments zu verfolgen. Ihre ablehnende, hochmüthige Antwort reizte mich derart, daß ich beschloß, gegen ihren Willen und Wissen nach Wallerstein zu kommen, auf welche Art es auch sei.

„Das Schicksal war mir günstig. Durch Zufall fiel mir eine Zeitungsannonce in die Hände. Gräfin Wallerstein suchte einen Verwalter. Mein Beschluß war sofort gefaßt. Ich traute mir genügende Kenntnisse zu, den Posten auszufüllen, und bewarb mich um die Stelle, noch einmal von der alten, unwiderstehlichen Abenteuerlust erfaßt. Ich eilte auf mein kleines Gut, das mein Verwalter Eckhof zwölf Jahre treu für mich verwaltet hatte, und theilte diesem die Sachlage mit. Bereitwilligst überließ er mir seine Papiere und ausgezeichneten Zeugnisse, die ich nach Wallerstein sandte; denn unter Eckhofs Namen wollte ich dort meinen Posten antreten. Vor einer frühzeitigen Entdeckung war ich sicher; außer Eckhof selbst und meinem Rechtsanwalt kannte niemand meinen wahren Namen, und da ich mich in den langen Jahren sehr verändert hatte, brauchte ich auch nicht zu fürchten, in Wallerstein wiedererkannt zu werden.

„Mein Gesuch wurde angenommen, und bald darauf zog ich in das kleine Verwalterhaus ein. Wie anders hatte ich mir einst meinen Einzug vorgestellt!“

(Schluß folgt.)

Wäsche veranlaßte bei Beginn des Marktes die Verkäufer, auf hohe Forderungen zu bestehen, die bis 15 Mk. über die vorjährigen Preise gingen. Da aber Käufer nur spärlich vertreten, mußten die Abgeber bald nachgeben und sich mit 8 bis 10 Mk. begnügen. Allmählich verflaute der Markt. Einzelnes erzielte nur noch annähernd vorjährige Preise.

Posen, 10. Juni. (Verschiedenes.) Weil er Unterschlagungen begangen, hat sich in Borek der Postassistent W. erschossen. — Die Rettungsmedaille am Bande ist dem Fräulein Elisabeth Gumtz, Tochter des Kanzleiraths Gumtz in Kolmar i. P., für Rettung des Fräulein Grusewski am 13. August v. Js. vom Tode des Ertrinkens verliehen worden. — Die Stadt wird eine Anleihe von 15 302 000 Mark zur Ausführung von Kommunalbauten aufnehmen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 11. Juni 1902.

— (Personalien.) Dem Burggrafen von Marienburg, Landrath a. D. v. Brünneck-Bellschwitz ist der Rothe Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden.

— (Personalien bei der Post.) Angestellt sind als Postpraktikant die Postpraktikanten Bönig aus Aachen in Danzig, Schindler aus Dresden in Thorn. Versetzt sind: die Postassistenten Gabriel von Argenau nach Czarnikau, Riedel von Briesen (Westpr.) nach Freystadt (Westpr.), Smend von Culm nach Neuenburg.

— (Schulfeste.) Am gestrigen Tage feierten mehrere Schulen ihr Fest. Die zweite Gemeindeschule marschirte um 2 Uhr nach Ziegelei, die vierte Gemeindeschule (Jakobsvorstadt) hatte zum Festplatz den Viktoriagarten gewählt. Die höhere Mädchenschule machte klassenweise verschiedene Ausflüge. Die 1. Klasse ging nach Barbarken, die 2. Klasse war mit dem Zuge nach Ostrometzko und die 3. Klasse nach Ottlotschin gefahren. Benutzt wurden die fahrplanmäßigen Züge. Um 6 Uhr wurde die allgemeine Festfreude durch einen mächtigen Regenguß gestört, der 1½ Stunden währte. Die Kinder in Ziegelei suchten sich unter den Kolonaden zu schützen und tanzten im großen Saale lustig geschützt vor Sturm und Regen weiter. Nicht so gut hatte es die vierte Gemeindeschule, da der große Viktoriasaal durch die Theatergesellschaft in Anspruch genommen war. Ein gemeinsamer Rückmarsch durch die Stadt fand bei der zweiten Gemeindeschule nicht statt, die Schülerinnen wurden am Schlusse des Festes den Eltern übergeben. Heute feiert die 1. Gemeindeschule gleichfalls in Ziegelei.

— (Sommertheater.) „Als ich wiederkam." Lustspiel in 3 Akten von Blumenthal und Kadelburg, die Fortsetzung des „Weißen Rößl", wurde gestern gegeben. Die Aufführung konnte genügen. Herr Wald gab dem Giesecke das nöthige Kolorit, an manchen Stellen hätte indeß etwas mehr Frische nur gut gethan. Daß die Ottilie anstatt der abtrünnig gewordenen Naiven von Frl. Löber gespielt werden mußte, that ungeachtet der sonst lobenswerthen Darstellung dem Stücke einigen Abbruch. Herr Groß als Dr. Siedler war am Platze und spielte frisch und lebendig. Mit seinen Mätzchen und seinem zappeligen Wesen verdarb Herr Schröder den Leopold ganz und gar und machte den sonst sympathischen Charakter einem unausstehlich. Eine sehr anzuerkennende Leistung war der Hinzelmann des Herrn Ellwin. Das angenehme wohlthuende im Wesen des alten Gelehrten gelang ihm ohne das gezwungene zittrige Mimen mancher Väterspieler. Die Josepha des Frl. Sivrée machte sich recht nett, auch Herr von Bernen als Fredi von Zeck war gut. Auf die Uniform, die sonst üblich ist, hatte er verzichtet. Ein Lob können wir auch Frl. Voigt als Gabi Palm sagen. Die Ausstattung der beiden letzten Akte ließ den Bühnenverhältnissen entsprechend zu wünschen übrig. Das Theater war nur mäßig besucht, einestheils wohl des voraufgegangenen Gewitters wegen, anderntheils wegen des Stückes selbst, das ohne daß man das „Rößl" kennt, eigentlich in vielem unverständlich bleibt. — Am Donnerstag wird „Die goldene Eva" wiederholt.

— (Im Ziegeleipark) findet am nächsten Sonntag ein großes Parkfest statt. Viele Hände sind bereits beschäftigt, dem in voller Blütenpracht stehenden Ziegeleipark festlichen Schmuck anzulegen. Die Rabatten und Teppichbeete, die Promenaden, die Fontäne, das Denkmal in der Allee, sowie die Veranden und Kolonnaden werden mit kleinen bunten Lämpchen versehen, während unzählige Lampions überall, wo es möglich ist (sogar in den Baumkronen) angebracht werden. Ein Riesenkonzert und italienische Nacht wird einem großen Monster-Prachtfeuerwerk vorangehen. Die vom Spandauer Bock-Berlin, sowie aus den Ostseebädern rühmlichst bekannten Kunstfeuerwerker Richard Potschun und Frau sind eigens für dieses Feuerwerk engagirt worden. Frau Potschun, der beste der weiblichen Pyrotechniker, trifft bereits heute hier ein, um die Riesenfeuerwerkskörper zusammenzustellen, womit dieselbe bis Sonntag Vormittag 10 Uhr reichlich zu thun haben wird. Die Körper, welche einen Flächenraum von ca. 30 bis 40 Quadratmeter bedecken, sind Sonntag Vormittag 10 Uhr zur Ansicht im Ziegeleipark aufgestellt. Der rührige Wirth, der Arrangeur des ganzen, wird sich in dem Konzert als Pistonsolist vorstellen.

— (Das Schützenhaus) ist noch immer verwaist, da es der Schützengilde bis jetzt nicht gelungen ist, einen passenden Oekonomen zu gewinnen. In dieser Woche sollen die Verhandlungen indessen bestimmt zum Abschluß gelangen. Die Liedertafel hat darum gestern die Beschlußfassung über das zu veranstaltende Sommerkonzert, das sie gern im Garten des Vereinslokals geben möchte, um acht Tage verschoben.

— (Nachahmenswerth!) Vor kurzer Zeit nahmen sich hiesige Beamte eines Kollegen, welcher in größte Noth gerathen und vor einer traurigen Zukunft stand, in der Weise an, daß sie die gesammte Spezialkollegenschaft im deutschen Reiche zur Sammlung für denselben aufforderte. Der Erfolg war überraschend, es kam nicht nur soviel zusammen, um dem bedrängten Kollegen völlig helfen zu können, sondern es ist auch noch ein nettes Sümmchen zur Hinterlegung für Unterstützungszwecke übrig geblieben.

— (Rudolf Falb) trifft mit seinen Wetterprophezeihungen oft daneben. Vom 1. bis 5. Juni hatte er ausgebreiteten Regen und tiefe Temperatur prophezeit, wir hatten aber Glühhitze und Trockenheit, vom 6. bis 11. Juni sollten wir dann ziemliche Trockenheit und steigende Temperatur haben, es war aber wiederum umgekehrt. Infolge des Regens der letzten Tage zeigt das üppig stehende Getreide die Neigung, sich zu lagern.

— (Schöffengericht.) Klatschsucht und Rache sind oft die Ursache, daß Frauen vor Gericht stehen. So hatte sich heute die Frau Malerewski, die in Mocker eine Hökerei hat, wegen Beleidigung ihrer Konkurrentin der Frau Kioszkowski, gleichfalls aus Mocker, zu verantworten. Beide Frauen können sich nicht sehen und denunziren sich gegenseitig, wo sie nur können. Nach einer Schöffengerichtsverhandlung, in der Frau Kioszkowski gegen Frau Malerewski als Zeugin aufgetreten war, konnte es die erstere nicht unterlassen, der Kioszkowski auf dem Korridor zuzurufen: „Sie haben falsch geschworen, ich werde Sie schon dahin bringen, wo Sie noch nicht gewesen sind!" Frau M. erhielt für diese Beleidigung 9 Mk. Geldstrafe oder 3 Tage Gefängniß. — Gleichfalls ein Racheakt brachte den Fischereipächter Neumann und den Arbeiter Ziolkowski aus Hofleben bei Melno auf die Anklagebank. Neumann ist Pächter der Fischnutzung des Hoflebener Sees. Beim Netzeheben im vorigen Winter war auch Ziolkowski beschäftigt, außerdem lungerte eine Schaar Kinder herum, die, wie Neumann behauptete, Fische stehlen wollten. Neumann jagte deshalb die Kinder hinweg, der 7jährige Sohn des Ziolkowski indessen wollte sich nicht entfernen, weshalb Neumann ihn in das ca. einen Meter tiefe Wasser warf. Der Vater darüber aufgebracht, ging nun auf Neumann los und beförderte ihn aus Wuth über die seinem Kinde widerfahrene Behandlung gleichfalls in die eiskalte Flut. Die Folge davon war eine gegenseitige Anklage wegen Körperverletzung, die jedem der Rächer 20 Mk. Geldstrafe eventl. 5 Tage Gefängniß und die Kosten des Verfahrens eintrug. — Wegen Uebertretung der Gewerbeordnung war ein hiesiger Kaufmann angeklagt. Er sollte es geduldet haben, daß seine Gehilfen und Lehrlinge nacharbeiten, sodaß ihnen nicht die gesetzlich festgelegte Ruhezeit von 11 Stunden verblieb. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß eine längere Arbeit nur einigemale vorgekommen ist, indessen ohne Wissen des Arbeitgebers. Da nach Aussage der betreffenden Gehilfen und Lehrlinge ihre Nacharbeit auch eine freiwillige war, um in der Saison des Geschäftes ihre Kollegen zu entlasten, wurde ihr Chef von der Anklage freigesprochen. — Eine unverbesserliche Diebin ist das Dienstmädchen Ida Hehn, gegen die in deren Abwesenheit wegen Betruges und Unterschlagung verhandelt wurde. Die Angeklagte hatte sich von ihrem früheren Dienstherrn unter Vorspiegelung falscher Thatsachen telegraphisch 10 Mk. nach Thorn schicken lassen, was sie indessen jetzt bestreitet, außerdem hatte sie einen ihr zur Aushändigung anvertrauten Pelerinenkragen zu Geld gemacht. Das Mädchen, das jetzt in Hirschberg ihre Niederkunft erwartet, erhielt 6 Wochen Gefängniß zudiktirt. — Der Arbeiter Wiese, der, wie seinerzeit berichtet, am hellen Tage einen vor einem hiesigen Korbmachergeschäft stehenden Reisekorb, wie er angiebt, in der Trunkenheit entwendete, hat den Diebstahl mit einem Tage Gefängniß zu büßen.

— (Reinfall ohne Ende.) Wir berichteten s. Zt. von aufdringlichen Reisenden, die bei einzelnen Frauen in hiesiger Stadt leider mit Erfolg ihr Handwerk betrieben. Dieselben verlangten von den Frauen eine Photographie, um danach eine vergrößerte Kreidezeichnung gratis zu liefern. Nach kurzer Zeit erschienen die Leute wieder und forderten, daß die Damen einen Revers unterschrieben, wonach sie sich verpflichteten, einen theueren Rahmen zu diesen Bildern zu beziehen. In den meisten Fällen gingen die Damen darauf ein, leisteten Unterschrift und zahlten noch 4 Mk. an, um nur die frech gewordenen Leute los zu werden. Nach monatelangem Schweigen sind nun vor einigen Tagen die Bilder in großen Holzkisten verpackt eingetroffen und von der Post gegen Nachnahme präsentirt worden. Selbstredend wurde von den meisten Empfängern die Annahme verweigert. Daraufhin erhalten die Besteller heute einen Brief der liefernden Firma aus Rixdorf unter Vorlegung einer Abschrift der von ihnen unterschriebenen Verpflichtung mit dem Hinweis, daß ihnen die Nachnahme noch einmal durch die Post präsentirt wird und falls sie dann die Annahme verweigern, die Angelegenheit einem Rechtsanwalt zur weiteren Veranlassung übergeben wird.

— (Tödtlich überfahren) wurde am Montag Nachmittag auf der Pflasterstraße am Bahnhofe Thornisch-Papau von einem Fuhrwerk aus Tyllitz der Maurergeselle Gustav Wichert von hier. Der Verunglückte blieb hilflos liegen und wurde erst später nach dem hiesigen Krankenhause gebracht, wo er in der vergangenen Nacht gestorben ist. Der Verunglückte war 40 Jahre alt und Vater von 7 Kindern. Wie das Unglück geschehen ist, hat sich bis jetzt noch nicht ermitteln lassen.

— (Verhafteter Einbrecher.) In der Nacht vom 24. zum 25. Mai wurde in einem Geschäft auf der Breitestraße ein Einbruchsdiebstahl verübt, wobei der Dieb außer 7 Mk. baarem Gelde eine Anzahl Kragen, Kravatten, Kravattennadeln 2c. mitnahm. Bereits am Sonntag wurde ein junger Mensch mit einer der gestohlenen Kravatten bemerkt, konnte aber noch nicht festgenommen werden, da ein Beamter nicht gleich zur Stelle war. Erst heute gelang es der Polizei den Menschen festzunehmen. Es ist der ca. 20 Jahre alte Schuhmacher und Gärtner Czerwinski aus Mocker, der den Diebstahl auch einräumte.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 Person genommen.

— (Gefunden) in der Brombergerstraße ein Portemonnaie mit Inhalt, abzuholen bei Tischlermeister Preuß, Brombergerstraße 38.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 11. Juni früh 1,08 Mtr. über 0.

Angekommen Dampfer „Warschau", Kpt. Lipinski, mit 3 belad. Kähnen im Schlepptau von Danzig nach Warschau, Dampfer „Minden", Kpt. Wutkowski, mit 8 belad. Kähnen im Schlepptau von Danzig nach Wloclawek, ferner die Kähne der Schiffer W. Pflugradt mit 3500, L. Demski mit 3300, F. Lewandowski mit 4500 Ztr. von Danzig nach Warschau, J. Schmidt mit 2000, B. Kurek mit 3568, J. Kaminski mit 3000, F. Deutschendorf mit 2000, A. Gorski mit 2200, P. Gomulski mit 2100, S. Skonieczny mit 3720 Ztr. Salz von Danzig nach Wloclawek und S. Kesselmann mit 2400 Ztr. Farbholz von Danzig nach Warschau.

Aus Rußland angekommen für Franke u. Söhne 4 Traften, für Lehn 4 Traften, für Lipschitz 3 Traften Rundholz nach Schulitz.

):(**Mocker**, 10. Juni. (Der Verband deutscher Kriegsveteranen) des Kreises Thorn hielt am Sonntag seine ordentliche Monatsversammlung ab, welche ziemlich gut besucht war und vom 1. Vorsitzenden mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser eröffnet wurde. Bei Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken des verstorbenen Kameraden Jakob Skibowski durch Erheben von den Plätzen geehrt. Es wurde darauf aufmerksam gemacht, daß bei Begräbnissen die Trauermusik nur in dem Falle gestellt werden kann, wenn die Kameraden ihre Beiträge regelmäßig gezahlt haben. Nachzahlungen erst beim Tode eines Kameraden durch die Hinterbliebenen können nicht akzeptirt werden. Seitens des Komitees zur Erhaltung der Denkmale auf dem Königgrätzer Schlachtfelde ist eine Mittheilung über die Thätigkeit des Vereins eingegangen. Etwaige Wünsche über Zustandhaltung und Schmückung bestimmter Grabstätten sind dem 1. Vorsitzenden behufs Uebermittelung an das Komitee in Sadowa anzugeben. Von der Beendigung des englischen Raubkrieges in Südafrika wurde mit Befriedigung Kenntniß genommen und den tapferen Buren für die heldenmüthige, wenn auch erfolglose Vertheidigung ihrer Unabhängigkeit herzliche Sympathie gezollt. Nachdem noch einige interessante Tagesneuigkeiten, als Anwendung der Maschinengewehre bei einer Uebung bei Metz unter Leitung unseres Kaisers, der historische Griff aus frederizianischer Zeit bei der Parade des 1. Garderegiments u. a. m. besprochen waren, wurde die nächste Versammlung auf Sonntag den 6. Juli festgesetzt.

Podgorz, 10. Juni. (Ueber das schwere Unglück), das sich doch am Sonntag Nachmittag auf dem Schießplatz ereignet hat, bringt der „Kujawische Bote" in Inowrazlaw folgende nähere Mittheilung: Fünf Knaben aus Dembinietz, Kreis Inowrazlaw, der 15jährige Joseph Wisniewski und die noch schulpflichtigen Knaben Loszinski, Borzewski, Duszinski, Czepczynski und noch eine Anzahl anderer Kinder begaben sich trotz der scharfen Verbote gestern Nachmittag auf den Schießplatz, um sogenannte Blindgänger, nicht explodirte Granaten, zu suchen. Der 15jährige Wisniewski fand ein solches Geschoß. Während er daran herumhantirte, explodirte die Granate und verletzte ihn an Unterleib, Brust und Hals so schwer, daß er auf dem Transport nach dem Elternhause unterwegs in Wygoda verschied. Loszinski wurde schwer verwundet heute in das Kreiskrankenhaus nach Inowrazlaw gebracht. Borzewski, Duszynski und Czepczynski wurden zwar auch erheblich, aber leichter verletzt und heute durch einen hiesigen Arzt verbunden. Die übrigen Kinder, darunter mehrere Mädchen, welche sich in einiger Entfernung gehalten hatten, kamen mit bloßem Schreck davon.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Juni. Dem Reichstage ging heute ein Antrag vom Reichskanzler zu, der Vertagung des Reichstages bis zum 14. Oktober zuzustimmen.

Berlin, 11. Juni. In dem Giftmordprozeß Tomaschke theilte der Vorsitzende mit, daß Tomaschke in der vergangenen Nacht einen Selbstmordversuch begangen habe, derselbe sei jedoch ohne Folgen geblieben, mache aber Tomaschke für die Vormittagssitzung vernehmungsunfähig. Es verlautet, Tomaschke habe sich nicht die Pulsadern durchschnitten, sondern sich mit einem Nagel Verwundungen an der Brust beigebracht.

Sibyllenort, 11. Juni. Das heute früh 7 Uhr ausgegebene Bulletin lautet: Der König schlief in der ersten Hälfte der Nacht ruhig. Frühmorgens stellte sich etwas Unruhe ein. Der Kranke verlangte Speise und Trank, sein Zustand erfordert unausgesetzte Ruhe. Fieber ist nicht vorhanden. Puls 104 und regelmäßig.

Wien, 11. Juni. Vergangene Nacht brach in einem großen von vier Straßen begrenzten Häuserblock in Korn-Neuburg Feuer aus, welches bis heute früh den Häuserblock vollständig vernichtete. Heute früh wurde das Feuer lokalisirt. Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Paris, 10. Juni. In der heutigen Kammersitzung verlas Ministerpräsident Combes die Erklärung des neuen Ministeriums. Diese fordert zur Bewahrung der Einigkeit auf, welche das Ergebniß der letzten Wahlen sei, und zur Vollendung des Reformwerks, welches das Land verlange. „Wir werden mit unserer ganzen Energie", heißt es in der Erklärung, „alle diejenigen bekämpfen, welche versuchen sollten, unsere republikanische Regierungsform anzugreifen und die Armee ihren Pflichten abwendig zu machen; wir werden die Armee von der Politik fern zu halten wissen. Wir werden nicht dulden, daß ein Theil des Klerus versucht, die Kirche mit den religiösen Kongregationen zu identifiziren. Wir werden über der Anwendung der Gesetze des Landes zu wachen haben und werden die Gesetze der Republik mit allen Mitteln vertheidigen, über welche die Regierung verfügt. Das Vereinsgesetz tritt jetzt in die Periode seiner Ausführung durch die Verwaltung ein. Die Regierung wird darüber wachen, daß keine der Bestimmungen des Gesetzes wirkungslos bleibe. Wir werden Ihnen gleichzeitig die Abschaffung des Unterrichtsgesetzes von 1850 vorschlagen, damit der Staat, ohne deshalb aus dem öffentlichen Unterrichtswesen ein Monopol machen zu wollen, die Stelle, welche er niemals hätte aufgeben sollen, wieder einnehme und über den Unterricht, der jedem Bürger zutheil wird, wache. Die Erklärung bespricht sodann die finanziellen und wirthschaftlichen Schwierigkeiten des Landes und sagt: Die Regierung wird nichts verabsäumen, um mehr sparsamen Sinn in den Ausgaben eintreten zu lassen und um die Belastung des Budgets in angemessenen Grenzen zu halten. Unter den Reformen, welche das allgemeine Stimmrecht fordert, ist eine der ersten, welche durchzuführen sein wird, diejenige, daß in dem Steuersystem mehr Billigkeit und mehr praktischer Sinn obwalten und daß vor allem gewisse Abgaben durch eine allgemeine Einkommensteuer ersetzt werden müssen. In allernächster Zeit wird die Regierung den Senat ersuchen, die Vorlage betreffend Einführung des zweijährigen Militärdienstes zu berathen. Die Erklärung bemerkt sodann, daß die Regierung sich bemühen werde, die Militärgerichtsbarkeit auf den Grundlagen der modernen Gesetzgebung aufzubauen und daß sie sich mit der Frage des Ankaufes von Eisenbahnen und mit der Altersversicherung der Arbeiter beschäftigen werde. Die Erklärung schließt mit der Versicherung, daß die Regierung niemals den Gesichtspunkt der höheren und dauernden Interessen des Landes und seiner auswärtigen Politik aus dem Auge lassen wird. „Sie wird fortfahren, die Bündnißbeziehungen des Landes zu pflegen, deren wohlthätige Wirkung Frankreich und Rußland in gleicher Weise schätzen und welche die öffentliche Meinung der ganzen Welt als eine Bürgschaft des Friedens und des Gleichgewichts betrachtet." — Nach der Erklärung des Ministerpräsidenten beschließt die Kammer, die eingebrachten Interpellationen zu vertagen. Die Sitzung wird sodann aufgehoben.

Tunis, 11. Juni. Der Bey von Tunis ist heut früh 8¾ Uhr hier gestorben.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	11. Juni	10. Juni
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216–30	216–30
Warschau 8 Tage	—	215–80
Oesterreichische Banknoten .	85–25	85–30
Preußische Konsols 3 % . .	92–40	92–40
Preußische Konsols 3½ % .	101–90	101–90
Preußische Konsols 3½ % .	101–90	101–90
Deutsche Reichsanleihe 3% .	92–80	92–30
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102–20	102–20
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	89–20	89–20
Westpr. Pfandbr. 3½ % " "	98–60	98–40
Posener Pfandbriefe 3½ % .	99–20	99–20
" 4 % . .	103–20	103–20
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	—
Türk. 1 % Anleihe C . . .	28–40	28–55
Italienische Rente 4% . . .	102–80	102–75
Rumän. Rente v. 1894 4 % .	82–90	83–00
Diskon. Kommandit-Antheile	187–75	188–00
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	205–00	204–50
Harpener Bergw.-Aktien . .	178–00	178–00
Laurahütte-Aktien	207–00	207–25
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	—	102–00
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März. .	79½	79
Spiritus: 70er loko	34–20	34–20
Weizen Juli	166–00	166–25
" September	159–00	154–25
" Oktober	158–75	159–00
Roggen Juli	145–25	145–75
" September	137–25	137–75
" Oktober	—	137–25

Bank-Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt. Privat-Diskont 2½ pCt., London. Diskont 3 pCt.

Berlin, 11. Juni. (Spiritusbericht.) 70er 34,20 Mk. Umsatz 8 000 Liter, 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 11. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr 12 inländische, 37 russische Waggons.

Berlin, 11. Juni. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 316 Rinder, 2770 Kälber, 1185 Schafe, 9983 Schweine. Bezahlt wurden für 295 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt — bis —; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; 4. gering genährte jeden Alters 50 bis 52; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; 3. gering genährte 50 bis 55. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt — bis —; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — bis —; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 48 bis 51; 5. gering genährte Kühe und Färsen 43 bis 46. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 78 bis 80; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 64 bis 68; 3. geringe Saugkälber 60 bis 64; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 48 bis 53. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 63 bis 66; 2. ältere Masthammel 60 bis 62; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 55 bis 58; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 220 bis 280 Pfund schwer 1. 59—60 Mk.; 2. schwere, 280 Pfund und darüber (Käser) — Mk.; 3. fleischige 57—58; 4. gering entwickelte 54—56; 5. Sauen 53 bis 54 Mk. — Rinder wurden bis auf wenige ausverkauft. Der Kälberhandel verlief ruhig. Schafe wurden ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Sally Weichmann**, in Firma **Max Marcus jun.**, in Thorn, Schillerstraße, ist am

11. Juni 1902,

vormittags 12 Uhr,
das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter: Buchhalter **Cecil Meissner** in Thorn, Brückenstraße 16, IV.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis

9. Juli 1902.

Anmeldefrist bis zum

1. August 1902.

Erste Gläubiger-Versammlung am

10. Juli 1902,

vormittags 9 Uhr,
Terminszimmer Nr. 22 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin am

4. September 1902,

vormittags 9 Uhr,
daselbst.

Thorn den 11. Juni 1902.
Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Korbmachermeisters **August Sieckmann** in Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen, und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf den

23. Juni 1902,

vormittags 9 Uhr,
vor dem königl. Amtsgericht hierselbst, Zimmer 22, bestimmt.

Thorn den 23. Mai 1902.
Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des Kaufmanns **Hermann Benno Miehle**, in Firma Biergroßhandlung **Hermann Miehle** (vorm. **M. Kopczynski**) in Thorn wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Thorn den 5. Juni 1902.
Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.

Im Grundbuche von Richnau, Blatt 27, stehen in Abtheilung III unter Nr. 1,2 7 Thlr. 3⁹/₁₇ Pfg. Kaufgelderrückstand für die **Eva Fritz**, verehelichte **Jacob Linau** in Richnau in Anrechnung auf ihr Elternerbtheil ex. decr. vom 24. Oktober 1863 eingetragen.

Die Gläubigerin u. deren Rechtsnachfolger sind unbekannt und haben daher die Grundstückseigenthümer, die **Rotzoll**'schen Eheleute, durch ihren Bevollmächtigten, Rechtsanwalt **Dr. Stein** in Thorn, das Aufgebot der unbekannten Berechtigten beantragt. Diese Berechtigten werden aufgefordert, spätestens in dem auf den

1. Oktober 1902,

vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 22, anberaumten Aufgebotstermin ihre Rechte anzumelden, widrigenfalls die Ausschließung derselben erfolgen wird.

Thorn den 2. Juni 1902.
Königliches Amtsgericht.

Konkurs A. Nauck.

Mehrere zur Konkursmasse gehörige, bisher nicht bezahlte Forderungen werde ich

Donnerstag den 12. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
in meinem Geschäftszimmer verkaufen.

Paul Engler,
Konkursverwalter.

Oeffentliche Versteigerung.

Freitag den 13. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich auf der bekannten Auktionsstelle vor dem königlichen Landgericht hierselbst:

1 Sopha mit buntem Plüschbezug, 4 große Oelgemälde, 1 Küchenspind, 1 Nähmaschine, 1 Ausziehtisch, 1 Vertikow, 1 Standuhr, 1 Spiegelspind, 1 langen Spiegel, 6 Wienerstühle, 1 Kleiderspind usw.

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Thorn den 11. Juni 1902.
Bendrik, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Zeitplan für die Benutzung während des Sommers:

1. der Hauptanstalt der städtischen Volksbibliothek in der Gerstenstraße.
   Geöffnet Mittwoch abends von 6 bis 7 Uhr,
   Sonntag vormittags von 11½ bis 12½ Uhr,
   Im Juli geschlossen.
2. der Zweiganstalten
   a. in der Bromberger- } Vorstadt
   b. in der Culmer- } Kleinkinderbewahranstalt.
   Geöffnet wochentäglich von 8 bis 11 Uhr vormittags, 2 bis 5 Uhr nachmittags.
   Im Juli geschlossen.
3. der Lesehalle in der Hauptanstalt (Mittelschule, Gerstenstraße).
   Geöffnet Mittwoch abends von 7 bis 9 Uhr,
   Sonntag nachmittags von 5 bis 7 Uhr.
   Im Juli und August geschlossen.

Die Benutzung der Lesehalle ist allgemein unentgeltlich, die der Bibliothek für Bedürftige.

Thorn den 24. Mai 1902.
Das Kuratorium der städt. Volksbibliothek.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Stanislawowo-Sluzewo belegene, im Grundbuche von Stanislawowo-Sluzewo in der Grundsteuermutterrolle in Artikel 11, in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 1,6 verzeichneten, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen a) des Grafen **Stephan von Wodzinski**, b) des Grafen **Leon von Wodzinski**, c) des Grafen **Franz von Wodzinski**, d) der Komtesse **Therese von Wodzinski** in Sluzewo (Rußland) eingetragene Grundstück am

6. August 1902,

vormittags 10 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück umfaßt 727 ha 10 a 50 qm und besteht zum weitaus größten Theile aus Holzung, ferner aus Acker, Wiese, 2 Wohnhäusern, Hofraum und Hausgarten, Pferde- und Viehstall, Wagenremise und Scheune, mit 498 Mark jährlichem Nutzungswerth und 97,27 Mark Grundsteuerreinertrag.

Thorn den 9. Juni 1902.
Königliches Amtsgericht.

Verkaufsanzeige.

Das Wohngebäude des alten Nebenzollamtes zu Schillno, die dazu gehörigen Umzäunungen und 4 Stück vor dem Gebäude stehende Pappeln sollen zusammen an den Meistbietenden zum Abbruch verkauft werden.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis

Sonnabend den 28. Juni d. Js.,

vormittags 11 Uhr,
kostenfrei an die Kreisbauinspektion, Parkstraße 14, einzureichen, zu welcher Stunde die Oeffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber erfolgen wird.

Die Bedingungen und die Taxe können ebendaselbst eingesehen werden.

Thorn den 10. Juni 1902.
Der Kreisbauinspektor.
J. V.:
Heinemann,
Regierungsbaumeister.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 13. Juni 1902,
vormittags 10 Uhr,
werde ich vor dem königlichen Landgericht hier:

1 Buffet (eichen geschnitzt) und 1 eisernen Geldschrank

öffentlich versteigern.

Klug, Gerichtsvollzieher in Thorn, Bäckerstraße 15.

Freiwillige Versteigerung.

Freitag den 13. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich an der bekannten Auktionsstelle vor dem königlichen Landgericht hierselbst:

2 Bettgestelle mit Matratzen und Keilkissen, 1 eichenen Tisch, 1 Pianino, diverses Küchengeschirr, sowie einen großen Posten verschiedener Weine und Zigarren usw.

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Thorn den 11. Juni 1902.
Bendrik, Gerichtsvollzieher.

Ein Paar neue Beinkleider, Hüte u. s. w. zu verkaufen
Mocker, Wiener Café, I.

Wohne jetzt Breitestraße Nr. 35

in dem Hause des Herrn
Dietrich.
Dr. med. Birkenthal,
Zahnarzt.

Nachhilfestunden

von Septima bis Quarta (inkl.) werden billigst ertheilt. Gefl. Zuschriften an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Junger Mann

wünscht Unterricht von Herren zwecks Ausbildung zu den Oberklassen eines Realgymnasiums. Angeb. unter **H. R.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Als tüchtige Plätterin

empfiehlt sich in und außer dem Hause und erbittet gefl. Aufträge **Julie Lewandowska**, Heiligegeiststr. 15.

Suche Kindergärtnerinnen, Kinderfrl. nach Warschau u. ältere Wirthinnen und ein Aufwartemädchen per sofort. **Stanisl. Lewandowski**, Heiligegeiststr. 17.

Einen Klempnergesellen, einen Dachdecker

für dauernde Arbeit verlangt
A. Litkowski, Culmsee.

Sofort gesucht

gebildetes, evangel. Mädchen als **Stütze**, welche Hausarbeiten übernimmt und zur Beaufsichtigung dreier Kinder. Gehalt nach Uebereinkunft. Zu melden 11—12 Uhr vormittags und 7—8 Uhr abends
Wilhelmstraße 7, I.

Mädchen

im Alter von 14—15 Jahren **gesucht**, am besten von außerhalb.
Kasernenstraße 9, 1. Etage.

Aufwartemädchen

nachmittags sofort verlangt.
L. v. Bezorowski, Heiligegeiststr. 11.

Inkasso- u. Verkaufs-Agenten,

kautionsfähig, stellt ein
Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.
Thorn, Bäckerstraße 35.

Tüchtige Bautischler

können sofort eintreten.
M. Mondry.

Tüchtige Schlossergesellen

können sofort eintreten bei
Schlossermstr. **H. Riemer**, Thorn III.

Reiche Heirath vermittelt **Frau Krämer, Leipzig**, Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

Auf ein neuerbautes massives Haus, Vorort Thorns, wird zur 1. Stelle eine Hypothek von

25 000 Mark

zum 1. Oktober oder früher gesucht
Mocker, Lindenstraße 11.

2000 Mark

werden hinter 8000 Mk. Danziger Bankengelder zu 5% gesucht. Angaben bitte unter **E. N. 74** an die Geschäftsst. d. Ztg. zu senden.

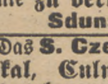


Mein Grundstück,

30 Morgen gutes Ackerland und Wiesen, mit voller Ernte und massiven Gebäuden, in der Nähe der Leibitscher Chaussee, krankheitshalber bei geringer Anzahlung **zu verkaufen.**

Daniel Liebelt,
Leibitsch.

Mein Grundstück,



14 Morgen Land, durchweg guter Weizenboden, mass. Gebäude, 2 Einwohner, ist mit ganzer Ernte **zu verkaufen.**

Sdunski in **Gramtschen.**

Das **S. Czechak**'sche **Geschäfts-Lokal, Culmerstraße,** zu jedem Unternehmen geeignet, ist von sofort **zu vermiethen oder** das Grundstück **zu verkaufen.** Näheres bei
S. Raczkowski, Thorn.

Der Platz Culmer Chaussee

Nr. 23—31 ist im ganzen, auch getheilt, sofort zu verpachten.
Fritz Kaun.

Meine Restauration

hier, in Hauptlage der Stadt, beabsichtige ich mit Einrichtung, anderer Unternehmung halber, von sofort zu **verpachten.** Zur Uebernahme gehören ca. 1700 Mark. Meldungen unter **H. 77** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Ein gut erhaltener **Kinderwagen** billig zu verkaufen. **Gerberstr. 18,** I.

Voranzeige!

Ziegelei-Park.

Sonntag den 15. Juni cr:

1. Grosses Sommerfest

verbunden mit
Konzert, Illumination, Italienische Nacht
und einem großen
Monstre-Prachtfeuerwerk.
Alles nähere die Plakate.

Bilanz der Molkerei Gr.-Nessau, e. G. m. b. H.

	Aktiva.	Passiva.
Kassa-Konto	1 180,13	
Betriebsunkosten-Konto	518,40	
Maschinen- und Geräthe-Konto	7 460,00	
Grund- und Gebäude-Konto	16 370,71	
Waaren-Konto	230,70	
Utensilien-Konto	1 274,48	
Forderungen		15 452,16
Reservefonds		717,42
Betriebsrücklage		6 456,82
Geschäftsantheile		2 350,00
Gewinn 1901		2 058,02
Summa Mk.	27 034,42	27 034,42

Mitgliederbestand bei Beginn des Jahres 1901	25
Eingetreten in 1901	7
Zusammen	32
Ausgetreten	2
Mithin Mitglieder am Jahresschlusse 1901 vorhanden	30

mit einer Haftsumme von Mk. 47 000, also Mk. 4600 mehr als im Vorjahre.

Die Erhöhung der Geschäftsguthaben beträgt 230 Mk.

Gr.-Nessau den 31. Dezember 1901.

Molkerei Gr.-Nessau, e. G. m. b. H.
Der Vorstand.
Balzer. P. Finger. Steinke.

Carl Mallon,

Thorn, Altstädtischer Markt 23.
Tuch-Handlung
und
Abtheilung für feine Herren-Schneiderei.
Moderne, gute Stoffe.
Eleganter Sitz. Mässige Preise. Schnellste Lieferung.

Dampfsägewerk und Holzhandlung

in Mocker bei Thorn
(vor dem Leibitscher Thor)
empfiehlt sich zur Lieferung von
geschnitt. Kanthölzern, Mauerlatten
in allen Dimensionen, sowie
aller Sorten Bretter und Bohlen
zu Bau- und Tischlerzwecken,
Eschen-, Eichen- und Ellernholz
in gut gepflegter, trockener Waare zu billigsten Preisen.
G. Soppart.

Geeignete Räumlichkeiten

für mein Möbel-Lager, ferner eine Wohnung von 3—4 Zimmern mit Zubehör vom 1. Oktober 1902 bis zum 1. April 1903 gesucht. Angebote erbittet

W. Berg, Möbelmagazin,
Brückenstr. 30.
Alte Fenster und Thüren dort billig abzugeben.

Empfehle
Lawn-tennis- und Strandanzüge.
C. G. Dorau, Thorn,
neben dem kaiserlichen Postamt.
Fernsprecher 306.

Neue Westpreußische Mittheilungen.

In Marienwerder **täglich** erscheinende, inhaltreiche Provinzial-Zeitung. Ausgedehnteste Benutzung des Telegraphen. Reichhaltiger provinzieller Theil. Spannende Erzählungen. Wirksames Insertionsorgan. Unentgeltliche Beilagen: Unterhaltungsblatt. Praktischer Rathgeber.

Bestellungen

zum Preise von 1,80 Mk., einschl. Bestellgeld 2 Mk. 22 Pf für das Vierteljahr nehmen alle Postanstalten entgegen.

Anzeigen die Zeile 15 Pf., für Auftraggeber außerhalb der Provinz Westpreußen 20 Pf.

Sommer-Theater.

Viktoria-Garten.

Donnerstag den 12. Juni cr.
Zum zweiten und letzten Male:
Die goldene Eva.
Lustspiel in 3 Akten
von Schönthan und Koppel-Ellfeld.
Preise der Plätze wie bekannt.
Billets im Vorverkauf bei **F. Duszynski** und an der Abendkasse zu haben.

Freitag den 13. Juni cr.:
Vorstellung
zu halben Preisen.
Die Anna-Lise.

Leibitsch.

Sonntag den 15. Juni 1902:
Großes Tanzvergnügen
im früher **Fagin**'schen, jetzt
Stahnke'schen Gasthause.

Göttertrank,

schönes, moussirendes, champagnerähnliches Getränk, selbst dem verwöhntesten Geschmack zusagend, à Flasche exkl. 50 Pfg. empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstr. 28

Delikaten Sauerkohl,

3 Pfund 25 Pfge.,
A. Cohn's Wwe., Schillerstr. 3.

Prima neue
Fettheringe
empfiehlt billigst
Felix Szymanski,
Neustädt. Markt 11.

Roggenrichtstroh

verkauft
F. Radmann, Thorn 3,
Gartenstraße 64.

Eine gangbare Bäckerei

mit großem Garten ist zu verkaufen in **Mocker.** Zu erfragen bei Bäckermstr. **J. Borzeszkowski,** Culmer Chaussee 64.

Eine transportable
Bretterbude,
4 m breit, 5 m lang, 2,75 m hoch, hat billig zu verkaufen
Tomaszewski, Fischerstr. 37.

Ein Handfederwagen

pass. z. Markt, sowie eis. Kochherd verkauft **Mocker, Thornerstr. 38.**

Damen-Fahrrad,

fast neu, verk. billigst. Anfragen unter **E. 59** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Fette Kuh

verkauft **Tews, Rudak.**

Lose

zur westpreußischen Pferde-Verlosung zu Briesen Westpr., Ziehung am 10. Juli cr., Hauptgewinn eine Equipage mit 4 Pferden à 1,10 Mk.
zu haben in der
Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Möbl. Zim. sehr frdl. u. v. bel. m sep. Eing. v. sof. zu vermiethen **Culmerstraße 22,** III

Möbl. Zimm., Kab. u. Burschengel. z. v. Bachestr. 12, I.

Frdl. **möbl. Zimm.** m. sep. Eing bill. z. verm. Coppernikusstr. 39, III

Ein frdl. möbl. Zim., n. vorn, m. sep. Eing. z. verm. **Hundestr. 9,** III, I

1 gut möbl. Balkonzim. m. Kab v. 1. Juni bill. z. v. **Culmerstr. 26,** III.

M. Wohn. n. B. z. v. **Bankstr. 4.**

Möbl. Zimm. z. v. Wilhelmsplatz 6, IV.

Wohnungen v. 3 Zimm. u. Zubeh. v. 1. Oktbr. z. verm. Mocker, Lindenstr. 11.

Bin verreist;
erwarte Brief Sonnabend früh.

Täglicher Kalender.

1902	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni . .	—	—	—	—	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Juli . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
August .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 135 der „Thorner Presse“.

Donnerstag den 12. Juni 1902.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

86. Sitzung vom 10. Juni 1902, 12 Uhr.

Der Gesetzentwurf betr. die Umlegung von Grundstücken in Frankfurt a. M. steht zur zweiten Berathung. Die Kommission hat die Bestimmung, wonach die Vorschriften des Gesetzes durch königl. Verordnung auf andere Gemeinden der Monarchie sinngemäß ausgedehnt werden können, gestrichen.

Minister v. Thielen erklärt die Bereitwilligkeit der Regierung, im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes in die Streichung dieser Bestimmung zu willigen.

Abg. Dr. Rewoldt (freikons.): Die Vorlage enthalte eine Menge spröden Materials, das doch noch einer besseren Bearbeitung bedürfe. Man könne doch nicht alles der Praxis überlassen; die Klage über ungenügend durchgearbeitete Gesetze finde in der Vorlage neue Bestätigung. Seine Freunde haben unter diesen Umständen die allererheblichsten Bedenken gegen das schleunige Zustandebringen der Vorlage.

Justizminister Schönstedt: An dem Gesetzentwurf ist im Parlament vier Monate lang mit einer Sorgfalt gearbeitet worden, wie sie kaum einem anderen Gesetze zutheil geworden. Wenn nun nach dreimaliger Einbringung der Vorlage keine Verständigung möglich sein sollte, so werden wir, wie zu fürchten ist, auf eine solche überhaupt verzichten müssen. Warum will man der Stadt Frankfurt die von ihr erbetene Wohlthat vorenthalten?

Abg. Oeser (freis. Vp.) betont unter Erörterung der Frankfurter Wohnungsverhältnisse die Nothwendigkeit des Gesetzes und bittet, den Frankfurtern zu ermöglichen, die Probe auf das Exempel zu machen. Er sei überzeugt, daß dieselbe zur allseitigen Zufriedenheit ausfallen werde.

Abg. Dr. Zeisig (Ztr.) erklärt die Zustimmung eines Theils seiner Freunde zu der Vorlage für den Fall, daß die von ihnen gestellten Anträge wegen Regelung der Entschädigungsfrage angenommen werden.

Abg. Glatzel (natlib.) wird mit seinen Freunden der Vorlage zustimmen. Die Entschädigungsfrage sei genügend geregelt und bedürfe keiner weiteren Bestimmungen.

Abgg. Funck (freis. Vp.), Dr. Lotichius (natlib.), Wallbrecht (natlib.) und Ehlers (freis. Vgg.) treten für die Vorlage ein.

Abg. Dr. Irmer (kons.) erklärt, daß seine Freunde trotz mancher Bedenken für die Vorlage stimmen wollten, um den gewünschten Versuch an einem Orte zu ermöglichen.

§§ 1—10 werden nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen.

§ 11a ist von der Kommission neu aufgenommen und bestimmt, daß für Straßenterrain eine Entschädigung an den Eigenthümer gewährt werden muß, wenn die abgetretene Fläche mehr als 35 Prozent der Gesammtfläche beträgt. Auf Antrag der Abgg. Irmer und v. Pappenheim (kons.) wird statt 35 Proz. 30 Proz. gesetzt.

Der Rest der Vorlage wird gleichfalls angenommen.

Morgen 11 Uhr: Wegebauvorausleistungen, Antrag Douglas gegen Alkoholmißbrauch.

Schluß 4¾ Uhr.

Deutscher Reichstag.

190. Sitzung vom 10. Juni 1902, 11 Uhr.

Am Bundesrathstische: Reichskanzler Graf Bülow, Staatssekretäre Graf Posadowsky, v. Rheinbaben, v. Thielmann und Moeller.

Dem Antrage der Geschäftsordnungskommission, die von dem Rechtsanwalt Dannenberg in Hannover nachgesuchte Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung der Abgeordneten Raab und Liebermann v. Sonnenberg wegen öffentlicher Beleidigung bezw. Verleumdung nicht zu ertheilen, wird zugestimmt.

Es folgt die zweite Lesung des Zuckersteuergesetzes. Artikel 1 der Regierungsvorlage hatte bestimmt, daß die Vorschriften des Gesetzes von 1896 über die Kontingentirung künftig aufgehoben sein sollen. Die Kommission hat dagegen die Vorschriften über die Kontingentirung in verschiedentlich abgeänderter Fassung wiederhergestellt. Danach sollen u. a. Betriebe, die erst nach dem 1. Juni 1902 entstehen, für die nächsten fünf Jahre gar kein Kontingent zugetheilt erhalten. Der Steuerzuschlag auf die über das Kontingent hinausgehende Produktion wird auf 4,40 Mk. pro Doppelzentner bemessen.

Abg. Richter (freis. Vp.) beantragt für den Fall, daß die Kontingentirung beschlossen wird, auch die später, also im Laufe der Jahre bis 1908, neu entstehenden Fabriken im Verhältniß ihrer technischen Leistungsfähigkeit an der Kontingentirung theilnehmen zu lassen. Der Kommissionsvorschlag könne für die Industrie nicht verderblicher gedacht werden. Er selber könnte nur aus Bosheit gegen die Zuckerindustrie für die Kontingentirung stimmen. Mit demselben Recht, wie man diese Zuckerindustrie durch die Kontingentirung in der Produktion beschränken wolle, könnte man das auch gegenüber anderen Industrieen, so der Textil- und der Eisenindustrie thun. Eben habe man erst wieder bei der Branntweinsteuer die Erfahrung gemacht, wie schädlich die Kontingentirung sei und wie sie anstatt die Produktion einzuschränken, geradezu zur Ueberproduktion anreizt. Der beste Regulator der Produktion sei das Fallen der Preise. Und nun das Vorgehen gegen die neu entstehenden Zuckerfabriken! Damit schaffe man von neuem mittelalterliche Realberechtigungen. Auf der einen Seite würden billigere Frachtsätze verlangt, auf der anderen aber verhindert, daß die Betreffenden davon durch Anlegung eigener genossenschaftlicher Fabriken Gebrauch machen. Mit der Kontingentirung werde einem neuen Zuckerkartell Vorschub geleistet, während die Rechte doch sonst so sehr gegen Kartelle eifere. Wer es mit der Landwirthschaft gut meint, muß gegen das Kontingent stimmen. Für Artikel 1 der Konvention habe sich übrigens eine so große Mehrheit gefunden, daß die Regierung garnicht zu befürchten brauche, daß die Konvention falle, wenn sie die Kontingentirung ablehne!

Abg. Dörksen (freikons.) führt aus, er sei ein prinzipieller Gegner der Kontingentirung; wenn er und seine Freunde gleichwohl für die Kontingentirung stimmten, so geschehe das nur um die Konvention zu retten. Denn nachdem der Abgeordnete Müller-Fulda mit einem größeren Theil seiner Freunde die Kontingentirung dergestalt als einen integrirenden Theil des Zuckersteuergesetzes bezeichnet hätten, daß ohne dieselbe das Steuergesetz dem Zentrum nicht ausreichend erscheine, um die Folgen der Konvention auszugleichen, erscheine die Konvention gefährdet, wenn die Kontingentirung falle.

Abg. Schippel (sozdem.) erklärt unter Heiterkeit, daß seine Freunde hier die Regierungsvorlage vertreten und wendet sich dann entschieden gegen die Kontingentirung.

Abg. Becker (Ztr.) spricht sich namens seiner Freunde für die Kontingentirung aus sowohl aus sozialen und wirthschaftlichen wie finanziellen Gründen. Es seien Nothschreie gerade auch von kleineren Fabriken gekommen, die sich ruinirt sehen, wenn wir die Konvention annehmen, ohne die Kontingentirung zu beschließen. Ein großer Theil der Fabriken sei deshalb für die Kontingentirung. Im Gegensatz zu Richter ist Redner der Ansicht, daß nach Inkrafttreten der Konvention das Kartell nicht mehr erneuert werden könne, gleichviel ob die Kontingentirung beschlossen werde oder nicht.

Staatssekretär v. Thielmann: Die Frage ist eine schwierige. Es stehen hier Interessen gegen Interessen. Man kann auch nicht sagen: 200 Fabriken denken so, und so und so viele andere anders, denn man muß hier wägen und nicht zählen. Deshalb meinen die Regierungen, es müßten erst noch Erfahrungen abgewartet werden, ehe richtig erwogen werden kann, ob zur Kontingentirung zu schreiten ist oder nicht. Sie haben in der Kommission die Kontingentirung für fünf Jahre in Höhe von 21¼ Millionen Doppelzentner beschlossen. Das ist so hoch, daß im allgemeinen das Kontingent wohl nicht überschritten wird. Ich glaube deshalb auch nicht mit Herrn Richter, daß der Preis gesteigert wird. Auf der anderen Seite aber haben wir doch schwere Bedenken dagegen, daß Deutschland einseitig seine Produktion durch Kontingentirung einschränkt. Von den anderen Konventionsstaaten hat bisher nur Oesterreich einen solchen Schritt in Aussicht genommen. Verhandlungen mit den anderen Staaten über eine internationale Beschränkung der Produktion verspreche keinen Erfolg, am allerwenigsten, wenn wir selber schon jetzt mit der Kontingentirung einseitig in Deutschland vorgehen. Deshalb bitten wir, erst weitere Erfahrungen abzuwarten, da ja für sie (zur Rechten und zum Zentrum gewendet) eine Kontingentirung in Höhe von 21¼ Millionen im Effekt ziemlich belanglos sein würde.

Abg. Barth (freis. Vgg.) äußert sich sehr entschieden gegen die Kontingentirung an sich, namentlich gegen den Ausschluß der neu entstehenden Fabriken von der Betheiligung am Kontingent.

Abg. Paasche (natlib.) erklärt sich namens des Gros seiner Fraktion gegen die Kontingentirung. Nur ein kleiner Theil seiner Freunde meine, daß es zum Schutze der bestehenden Verhältnisse in der Zuckerindustrie der Kontingentirung bedürfe.

Abg. Dr. v. Komierowski (Pole) spricht namens seiner Freunde gegen die Kontingentirung.

Abg. Szmula (Ztr.) tritt für die Kontingentirung in der Fassung der Kommission ein.

Abg. Graf Schwerin-Löwitz (kons.) ist geneigt, für die Konvention zu stimmen. Aber dies würde ihm sehr erschwert werden, wenn die Kontingentirung so, wie die Kommission sie vorschlägt, beschlossen werden sollte, da sie sehr nachtheilige Produktionsverschiebungen nach sich ziehen würde.

Abg. v. Richthofen (kons.) spricht für, Abg. Graf Bernstorff-Uelzen (Welfe gegen die Kontingentirung.

Damit schließt die Debatte. Die namentliche Abstimmung über den die Vorschriften über die Kontingentirung einleitenden § 65 ergiebt Ablehnung desselben mit 195 gegen 114 Stimmen. Mit Nein stimmten die Linke, mit Ausnahme einiger Nationalliberaler, die Polen und Welfen geschlossen, fast alle Antisemiten, ferner die größere Hälfte der Konservativen, ein Theil der Reichspartei und endlich eine ganze Anzahl vom Zentrum, besonders die bayerischen Mitglieder desselben.

Damit ist die Kontingentirung gefallen.

Es folgt Artikel II, Verbrauchsabgabe. Die Kommission hat beschlossen, bis 1905 12 Mk., von da ab 10 Mk.

Ein Antrag Hermes (freis.) will 14 Mk. Verbrauchsabgabe.

Ein Antrag Müller-Fulda (Ztr.) verlangt: bis 1906 14 Mk., von da ab 12 Mk.

Ein sozialdemokratischer Antrag will die Verbrauchsabgabe gänzlich abgeschafft wissen.

Ein Antrag Gamp (freikons.) endlich will den Nettoertrag an Zuckersteuer auf 2,10 Mk. pro Kopf der Bevölkerung begrenzen. Ein etwaiges Aufkommen darüber hinaus soll zur Herabsetzung der Zuckersteuer verwendet werden.

Finanzminister von Rheinbaben bittet, den Antrag Hermes anzunehmen. Schon eine solche Herabsetzung der Steuer und der Wegfall des Kartellnutzens würden den Konsumenten erheblich zugute kommen. Bei weitergehender Herabsetzung der Steuer würde die Reichskasse zu schwer geschädigt. Einen gänzlichen Wegfall der Steuer, wie sie der sozialdemokratische Antrag fordere und gestern auch Herr Hahn empfohlen habe, könne nur der gutheißen, der keine Verantwortung zu tragen habe. Die Matrikularbeiträge ließen sich nicht so weit steigern. Sei schon in Preußen das Defizit groß, so würden die kleineren Staaten eine weitere erheblich gesteigerte Inanspruchnahme erst recht nicht vertragen können.

Bayerischer Bevollmächtigter Graf Lerchenfeld empfiehlt ebenfalls einen Steuerumsatz von mindestens 14 Mk. vom Standpunkte der bayerischen Finanzen. Der Kommissionsvorschlag sei für Bayern unannehmbar.

Abg. Graf Bernstorff-Uelzen (Welfe) spricht für den Antrag Gamp.

Abgg. Gamp (freikons.) und Müller-Fulda (Ztr.) befürworten ihre Anträge. Letzterer bemerkt, eine Verständigung würde leichter zu erzielen sein, wenn die Inlandsfrachten für Zucker herabgesetzt würden.

Ministerialdirektor Möllhausen erklärt im Auftrage des Chefs der preußischen Staatsbahnverwaltung, diese sei bereit, die Tariffrage für Zucker zu prüfen.

Sächsischer Bevollmächtigter Graf Hohenthal äußert sich im gleichen Sinne wie der bayerische Bevollmächtigte.

Finanzminister v. Rheinbaben: Die Festsetzung des Satzes auf 14 Mk. schaffe klarere Verhältnisse, als der Antrag Gamp.

Abg. Müller-Fulda zieht seinen Antrag zurück.

Abg. Ledebur (sozdem.) plädirt für völligen Wegfall der Konsumsteuer. Redner berührt u. a. auch die in der Wandelhalle ausgestellten schematischen Flottendarstellungen von der Hand des Kaisers, wird aber vom Präsidenten gehindert, weiter darauf einzugehen. Die Zuckersteuer könne sehr gut fallen, wenn nur Reich und Einzelstaaten mehr den Daumen auf den Beutel halten wollten. Statt dessen scheine im Reiche eine neue Flottenausgabe in Sicht, und in Preußen gebe man 250 Millionen für eine Polenvorlage aus.

Ein Antrag auf Debatteschluß wird angenommen.

Abg. v. Komierowski (Pole) bedauert, daß ihm das Wort abgeschnitten sei, er hätte sonst gegenüber dem preußischen Finanzminister auch noch auf 250 Millionen Ausgaben hinweisen wollen.

Angenommen wird schließlich mit großer Mehrheit 14 Mk. Verbrauchsabgabe.

Die Kommission hat den in der Konvention als Maximum vereinbarten Ueberzoll von 4,80 Mk. auch in diesem Steuergesetz als Mindestüberzoll festgelegt.

Abg. Barth (freis. Vgg.) beantragt, den Ueberzoll um 2 Mk. niedriger zu bemessen.

Ein sozialdemokratischer Antrag will den Ueberzoll ganz in Wegfall bringen.

Beide Anträge werden abgelehnt und der Artikel 2a der Kommission angenommen.

Zum Schlußartikel liegt ein Antrag Graf Roon (kons.) und Müller-Fulda vor, daß Kon-

Stadt und Schloß Gollub.

(Nachdruck verboten).

Die Sängerfahrt nach Gollub, wo nächstens auch das Kriegerverbandsfest stattfindet, hat das Interesse für das freundliche Grenzstädtchen geweckt, und es dürfte den Lesern gewiß willkommen sein, etwas näheres über Burg und Stadt, besonders über ihre geschichtliche Vergangenheit zu hören. Gollub, welches zur Ordenszeit auch Golau genannt wurde, ist eine alte Niederlassung, die wahrscheinlich schon vor Ankunft der Ordensritter bestanden hat. Urkundlich wird die „Villa Golube“ zuerst 1254 genannt, wo der Vizelandmeister Preußens und Komthur von Christburg Heinrich Stange dieselbe dem Bischof Wolimir von Leslau übergiebt. 1276 verleiht Bischof Albert von Leslau die sämmtlichen Besitzungen seiner Kirche im Culmerlande den Rittern Graf Simon Gallikus und Albert Smolna, damit sie das wüste Land vor heidnischen Einfällen schützen und zu einer gedeihlichen Entwickelung führen sollten. Unter diesen Rittern scheint sich die zunächst ziemlich unbedeutende Niederlassung erst zu einer festgeordneten Gemeinschaft entwickelt zu haben. Einen wesentlich größeren Aufschwung nahm der Ort, nachdem im Jahre 1293 der Orden sämmtliche Besitzungen des Leslauer Bischofs im Culmerlande mit Ausnahme von Zlotterie und Wygischowe umgetauscht hatte gegen das südlich von Culmsee gelegene blühende Dorf Deutsch-Gribna (Grzywna) mit einem jährlichen Zinse von 60 Mk. Für die Ritter war Gollub, in dessen Nähe sich einer der wenigen Drewenzübergänge befand, ein wichtiger Platz. Genaue Nachrichten über den Beginn der Bauten sind nicht überliefert, doch ist anzunehmen, daß die Ritter sofort nach dem Tauschvertrag eine Befestigung des Drewenzüberganges vornahmen. Peter Dusburg erwähnt in seiner bekannten Chronik aus dem Jahre 1296, wo die wilden Litthauer einen ihrer verheerenden Einfälle nach Preußen machten, ein „castrum Goluba“, doch darf man hierbei wohl noch an kein ausgebautes Ordensschloß denken. Die Erbauung von Burg und Stadt wird dem Landmeister Konrad Sack zugeschrieben, der hier auf seiner Pflanzung nach Niederlegung seines Amtes (1306) sein Leben beschloß. Wann Gollub zur Stadt erhoben ist, darüber fehlen Nachrichten. Da die erste Handfeste in dem Kriege gegen Polen verloren ging, stellte der Hochmeister Michael Küchmeister 1421 eine neue aus. — Das erste Jahrhundert ihres Bestehens verlief für Stadt und Ordenshaus friedlich. Zwar standen sich 1329 zwischen Gollub und Leibitsch auf beiden Ufern der Drewenz die Polen und Ritter zu hartem Entscheidungskampfe längere Zeit gegenüber, auch fanden im folgenden Jahre blutige Kämpfe um die Burgen Schönsee und Leipe statt; das hochgelegene Grenzhaus Gollub aber und die zu seinen Füßen gelegene, den Uebergang über die Drewenz verschließende Stadt blieben vom Feinde verschont. Erst im folgenden Jahrhundert brach das Kriegsunglück über Stadt und Burg herein. Beide fielen nach der Schlacht bei Tannenberg 1410 infolge ungenügender Besatzung in die Hände der Polen. Die Burg scheint ihrer Wichtigkeit wegen vom Feinde geschont worden zu sein, die Stadt hingegen hatte durch Brand und Plünderung sehr zu leiden. Härter erging es beiden in dem Kampfe, der dem schimpflichen Frieden von Melno 1422 voranging. Stadt und Schloß wurden von einem feindlichen Heere hart belagert. Die Stadt gerieth nach kurzer Gegenwehr in die Gewalt der Feinde; die Ordensritter wehrten sich tapfer und ergaben sich erst, als die Burgmauern durch die feindlichen Belagerungsgeschütze zertrümmert waren. Nun wurde Stadt und Burg mit Feuer und Schwert arg verwüstet. — In dem letzten Ringkampfe des Ordens gegen die Polen und seine eigenen ungetreuen Unterthanen trat die Stadt offen auf die Seite der Feinde und leistete 1454 dem Polenkönige den Eid der Treue. Das Ordenshaus kapitulirte ohne Kampf, da es jedenfalls nach der letzten Belagerung nur nothdürftig in Stand gesetzt und ungenügend besetzt und verproviantirt war. Noch einmal bemächtigte sich der dem Orden treuergebene Söldnerführer Bernhard von Zinnenburg der Stadt Gollub und hielt sie zwei Jahre besetzt, während es ihm nicht gelang, die Burg in seine Gewalt zu bekommen. 1462 gelang es aber der polnischen Besatzung durch Verrath und Beihilfe der Bürger die Ordenssöldner aus der Stadt hinauszudrängen, seit welchem Zeitpunkt sie in unbestrittenem Besitze Polens blieb. Das Ordenshaus, das mit Rücksicht auf seine feste Lage und Wichtigkeit der sonst von den Polen beliebten gänzlichen Zerstörung verschont blieb, wurde der Sitz polnischer Starosten. Die glücklichste Zeit für Gollub während der Polenherrschaft war der Anfang des 17. Jahrhunderts, als Prinzessin Anna von Schweden, Schwester des Königs Sigismund III., die bekanntlich in der Thorner Marienkirche begraben liegt, die Starosteien Strasburg und Gollub verwaltete. In diese Zeit fällt auch der Ausbau des ziemlich hart mitgenommenen Schlosses, wovon noch heute die runden Eckthürme und die hohen Stirnwände zwischen denselben Zeugniß ablegen. 1655 im schwedisch-polnischen Kriege fiel Stadt und Schloß ohne Schwertstreich in die Hände der Schweden; ebenso leicht geschah auch nach 2 Jahren die Wiedereroberung durch die Polen. Auch an den Kriegen der folgenden Jahrhunderte nahm die Stadt, welche immer mehr zu einem unbedeutenden Flecken herabsank, und das Schloß keinen thätigen Antheil, litten aber deshalb beide nicht weniger unter den Unbilden der Kämpfe. Seit Polens erster Theilung 1772 ist Gollub wieder mit Preußen vereinigt.

Die Stadt liegt hart am Fuße der steil zum Drewenzfluße abfallenden Hochebene des Culmerlandes auf einer mäßig großen, durch eine Schleife der Drewenz gebildeten Landzunge, welche vor Ueberschwemmungen gesichert ist. Da hier leicht ein Uebergang über den reißenden Fluß zu schaffen war, so vermittelte Gollub von altersher den Verkehr zwischen Polen und dem Culmerlande. Die drei nicht von der Drewenz geschützten Seiten waren von einer Mauer umgeben, deren Trümmer theilweise noch zu bemerken sind; hin und wieder ist sogar ein ärmliches Häuschen in sie hineingebaut. In der Mitte der Stadt liegt der rechtwinkelige Marktplatz, früher ringsum mit Laubengängen umgeben. Die katholische Kirche, aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts stammend, steht abseits vom Markte und nimmt mit ihrem Kirchhofe wie in den meisten Ordensstädten die Ecke der Stadtmauer ein. Die evangelische Kirche stammt vom Jahre 1783, ihr niedriger Thurm von 1812. Die Privathäuser sind klein und unbedeutend und stammen bis auf 2 hohe Giebelhäuser am Markte aus neuerer Zeit. Das Schloß liegt, etwas abseits hoch oberhalb der Stadt thronend, auf einer schmalen Landzunge, welche durch die Niederung und auf der anderen Seite durch eine ins Hochland tief einschneidende Parowe gebildet wird. Nach drei Seiten fällt der Burghügel steil ab, nur auf der vierten setzt sich das Hinterland in gleicher Höhe fort. So lange größere Feuerwaffen noch nicht im Gebrauch waren, konnte die Burg daher nur von der Westseite angegriffen werden und mußte nahezu als uneinnehmbar gelten. Die Burganlage gliedert sich in Vorburg und Haupthaus, das die Spitze der Landzunge einnimmt. Von der Vorburg ist so gut wie nichts mehr erhalten. Das Haupthaus ist ein quadratisches Gebäude von etwa 40 m Seite. Es zeigt die übliche vierflügelige Anlage mit vier ungleich tiefen Flügeln und rechteckigem Innenhofe, den eine hölzerne Gallerie auf Stein- oder Holzpfeilern rings umzog. Der Umbau des Schlosses in polnischer Zeit hat manche Spuren älterer Zeit verwischt, auch hat die verschiedene Benutzung der Ruine mannigfache Veränderungen hervorgerufen. Nach dem Verkaufe der Domäne 1858 wurde das Schloß an den Besitzer desselben verpachtet, der die oberen Räume zur Wohnung der Bediensteten, die unteren zu Stallungen, und den Innenhof gar als Dungstätte benutzte. Jetzt ist dieser unsauberen Wirthschaft ein Ende gemacht und die oberen Räume zur Schule für die umliegenden Ortschaften eingerichtet. Bis zur Mitte vorigen Jahrhunderts war das Gebäude wenigstens in seinem Aeußeren vollständig erhalten, im Jahre 1842 warf jedoch ein Sturm die aus polnischer Zeit stammende leicht gebaute Obermauer des Ostflügels um, wodurch sämmtliche Gewölbe dieses Flügels bis auf die Kellergewölbe durchgeschlagen wurden. Ein gleiches Schicksal traf im Jahre 1867 die Nord- und Südseite. Aufrecht stehen daher jetzt nur noch die äußeren Ringmauern bis zur Höhe des ehemaligen Wehrganges mit den aus polnischen Zeiten stammenden runden Eckthürmchen und einem Theile der hohen Giebelwand, ebenso die inneren Ring- und Scheidemauern des West- und Südflügels. Von den ehemaligen Ueberdeckungen der Räume sind nur noch die Ueberwölbungen des Keller- und Erdgeschosses theilweise vorhanden und außer dem Tonnengewölbe der Sakristei noch das östliche Joch der Kapelle. So steht denn die mächtige Ruine da, die von Rußland aus meilenweit zu sehen ist, als ein Markstein aus der Geschichte des kraftvollen deutschen Ritterordens. —a—.

vention und Zuckersteuergesetz zugleich mit dem Süßstoffgesetz inkraft treten soll.

Der Antrag wird zurückgezogen, nachdem Staatssekretär v. Thielmann erklärt hat, daß die Mehrzahl der verbündeten Regierungen auf dem Standpunkte des Süßstoffgesetzes, wie die Kommission es jetzt beschlossen habe, stehe.

Damit ist die 2. Lesung beendet. Das Haus nimmt sodann noch die Resolution der Kommission an betr. Ermäßigung der Frachtsätze für Rüben, Melasse, Zucker ꝛc. Eine zweite Resolution betr. die Besteuerung von Zucker aus anderen Stoffen als aus Rüben wird abgelehnt.

Morgen 9 Uhr 2. Lesung des Süßstoffgesetzes. Schluß nach 6 Uhr.

Parlamentarisches.

Die Zolltarifkommission des Reichstags besprach am Dienstag zunächst die Eintheilung der Arbeit während der Vertagung des Reichstags, kam aber noch zu keinem Entschlusse. Am Mittwoch wird darüber weiter verhandelt. Dann wurden die Zölle für Schießpulver und andere Explosivstoffe berathen. Die Vorlage schlägt folgende Sätze vor: rauchschwaches Schießpulver, Schießbaumwolle, Kollodiumwolle 20 Mk. (Schießpulver war bisher zollfrei, Schießbaumwolle wurde mit 3 Mk. verzollt), anderes Schießpulver, auch Sprengpulver, Dynamit, Knallgold, Knallsilber, Knallquecksilber, andere sprengfähige Erzeugnisse (chlorsaures Kalli und andere chlorsaure Salze, Pikrinsäure und pikrinsaure Salze, salpetersaures Ammoniak) in Hülsen und Kapseln 5 Mk. Abg. Gothein (freis. Vgg.) beantragte einen Zoll von 3 Mk. für sämmtliche genannten Erzeugnisse, Abg. Hoch (sozdem.) durchweg Zollfreiheit. Letzterer polemisirte heftig gegen den Pulverring, der in der unverschämtesten Weise jeden Sünder, namentlich die deutsche Regierung ausgebeutet habe. Voran marschire die Firma Krupp in Essen. Diese Firma habe dem Staate gegenüber einen Reingewinn von 100—150 Proz. Auswärtige Abnehmer bezögen das Pulver weit billiger wie das Vaterland. In ähnlichem Sinne, äußerten sich auch andere Redner, so Abg. Müller-Fulda (Ztr.), welcher ausführte, die Heeresverwaltung habe zugestehen müssen, daß sie um 70 Proz. von dem Ringe betrogen worden sei. Ringe, welche an das Ausland zahlen, um die Konkurrenz abzuhalten, seien geradezu gemeingefährlich. Schließlich wurde für rauchschwaches Schießpulver, Schießbaumwolle ein Zoll von 3 Mk. und für anderes Schießpulver, Dynamit ꝛc. Zollfreiheit beschlossen. Weiterberathung Mittwoch.

Abg. Hasse (natlib.) hat den Vorsitz in der Rechnungskommission des Reichstages niedergelegt und ist aus ihr ausgeschieden, weil er, wie er in einem Schreiben an die Kommission sagt, von keiner Seite die genügende Unterstützung gefunden zur rechtzeitigen Erledigung der wichtigen und schwierigen Geschäfte der Kommission. Das Vorkommniß hängt zusammen mit der in den letzten beiden Sitzungen der Kommission verhandelten staatsrechtlichen Frage über den Verkehr der Kommission mit den Chefs von Behörden, die ausführlich im Plenum behandelt werden wird. Abg. Hasse wird dabei den Standpunkt vertreten, die Rechnungskommission überhaupt aufzulösen und mit deren Fraktionen die Budgetkommission zu betrauen. — Die Rechnungskommission wählte am Dienstag den Abg. Beck-Heidelberg (natlib.) zum Vorsitzenden.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen**, 10. Juni. (Ostmarkenverein. Schützengilde.) In der gestrigen Hauptversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Ostmarkenvereins theilte der Vorsitzende Herr Amtsrichter Triebel mit, daß die Ortsgruppe einleitende Schritte zur Begründung einer Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zum Zwecke der Unterstützung und Heranziehung deutscher Handwerker ꝛc. gethan hat. Die Genossenschaft will sich die Gewährung von Unterstützungen und Darlehnen für hilfsbedürftige und würdige Deutsche, denen wegen der Kleinheit ihres Geschäftsbetriebes ꝛc. die Erlangung von Kredit schwer wird, zur Aufgabe stellen; nach den mit dem Herrn Oberpräsidenten gepflogenen Unterhandlungen ist zu erhoffen, daß sie die Unterstützung der Staatsbehörden finden wird. Herr Hauptmann Wentscher-Rynsk, einer der bedeutendsten Vorkämpfer für das ländliche Genossenschaftswesen im hiesigen Kreise, trat für die Gründung einer den ganzen Kreis umfassenden deutschen Spar- und Darlehnskasse (System Raiffeisen) unter Hinweis darauf ein, daß die lediglich auf dem Grundsatz der Nächstenliebe aufgebauten Raiffeisenvereine ohne jeden eigenen Nutzen arbeiten. Die Herren Amtsrichter Triebel, Kreissparkassenrendant Jonas, Buchdruckereibesitzer Gonschorowski als Direktor des Vorschußvereins und Steuersekretär Lippitz bekämpften diesen Antrag deshalb, weil die hier bereits bestehenden 3 großen Kreditanstalten (Vorschußverein, Kreis- und Stadtsparkasse) dem Kreditbedürfnisse kreditwürdiger Personen genügten, eine neues großes Kreditinstitut also lediglich eine unerwünschte Zersplitterung des Kreditwesens herbeiführen würde. Eine Einladung des Herrn Wentscher zu einem deutschen Sommerfeste, das im September im Park zu Rynsk gefeiert werden soll, nahmen der Vorstand der Ortsgruppe und Herr Dr. Wegener dankend an. Nach der Rechnungslegung und Vorstandswahl hielt Herr Dr. Wegener-Posen einen Vortrag über die Entwickelung des Polenthums unter preußischer Herrschaft, sowie über die Entstehung der polnischen Frage und des Ostmarkenvereins. — In der Hauptversammlung der Schützengilde wurde beschlossen, das Königsschießen, verbunden mit der Feier des 40jährigen Bestehens der Gilde, am 20. und 21. Juli, das Ordensschießen am 17. und 14. September stattfinden zu lassen. Die Rechnungslegung ergab für das verflossene Geschäftsjahr 1052 Mark Einnahme und 995 Mark Ausgabe, der Gilde gehören 76 Mitglieder an.

Strasburg, 8. Juni. (Verschönerungsverein. Auszeichnung.) Eine lebhafte Thätigkeit entwickelt der hiesige Verschönerungsverein. Ueber 20 Bänke hat er im Walde von Gaydi aufgestellt und eine große Kolonnade soll in den nächsten Tagen errichtet werden. — Dem Polizeisergeanten Bürgerie, der seit über 28 Jahren hier im Dienst steht, ist das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden, das ihm am 3. d. Mts. von Herrn Bürgermeister Kühl überreicht wurde.

Graudenz, 9. Juni. (Der westpr. Rektorenverein) hielt am Sonntag hier im „Königlichen Hof" seine Jahresversammlung ab. Der erste Vorsitzende, Herr Jahnke-Zoppot, eröffnete die Versammlung mit einem Nachruf auf die sich um das Volksschulwesen hoch verdient gemachten Herren Kultusminister Bosse und Ministerialdirektor Kügler, erstattete den Jahres- und an Stelle des nicht erschienenen Kassirers auch den Kassenbericht. Herr Dammin-Elbing berichtete über das Aversionalverfahren seitens der Rektoren und Herr Bauch-Elbing über die Besoldungsverhältnisse der Rektoren aufgrund der vom westpr. und preußischen Rektorenverband aufgestellten Statistik. Der Vorschlag des Gesammtvorstandes, „Die Schulpflege", das Organ des preußischen Rektorenverbandes, wöchentlich erscheinen zu lassen, fand die Unterstützung der Versammlung. Herr Endruweit-Danzig hielt einen Vortrag über: „Das Rektorat im Lichte der Bestimmungen vom 1. Juli 1901." Redner gab in ausführlicher Weise einen Ueberblick über die historische Entwickelung der Lehrerbildung, stellte die alten Bestimmungen über die Lehrerprüfungen den neuen gegenüber und kam zu dem Schluß, daß die Bestimmungen vom 1. Juli 1901 zur Hebung des gesammten Lehrerstandes wesentlich beitragen werden. An Stelle des verstorbenen Schriftführers Herrn Zürn-Danzig wurde Herr Bauch-Elbing gewählt. Nach dem gemeinschaftlichen Mittagessen unternahmen die Versammelten einen Spaziergang nach der historisch denkwürdigen Festung Courbière.

Marienwerder, 7. Juni. (Zwei Kinder verschüttet.) Das 5jährige Töchterchen des Schneidermeisters Dahms und das 6jährige Töchterchen des Arbeiters Sablotzki in Mahren gingen zusammen in den nahen Wald, um Blumen zu sammeln, die sie nach Kinderart zu Sträußchen vereinigen wollten. Vor der heiß scheinenden Sonne suchten die Kleinen im Schatten eines mehr als einen Meter hohen Abhanges einer Kiesgrube Schutz. Plötzlich löste sich die über den Kindern hängende Erdwand und begrub die armen Geschöpfe unter sich. Beinahe zwei Tage wurde nach den Kleinen gesucht, bis der Einsturz des dicht am Hause des Dahms befindlichen Abhanges bemerkt und hiermit der Verbleib der Kinder entdeckt wurde. Schon nach wenigen Spatenstichen stieß man auf die Leichen der Kleinen. Der Tod muß sehr schnell erfolgt sein, denn die Kinder scheinen einen Versuch zu ihrer Rettung nicht mehr haben machen können; ihre Händchen hielten noch die Blumen umschlossen, die für sie so verhängnißvoll werden sollten.

Marienburg, 8. Juni. (Zu den Kaiserfestlichkeiten) am 5. Juni hat die Eisenbahn 2000 Personen nach Marienburg gebracht, 600 Personen an den Tagen vorher. Der Eisenbahnverkehr wurde durch Einstellen von Sonderzügen bewältigt und verlief ohne jede Störung. Auf der Post war am 4. und 5. Juni das Personal durch 5 Telegraphenbeamte verstärkt; das Schloß hatte außerdem sein eigenes Telegraphenamt, das mit Berlin durch eine Morseleitung verbunden war, ebenso war dort ein Fernsprecher eingerichtet. Zur Bewältigung des Zeitungsverkehrs war ein Hughesapparat in der Telegraphie aufgestellt und mit Berlin direkt verbunden. Die Zahl der aufgegebenen Telegramme an beiden Tagen betrug 700 mit rund 18000 Worten. Es befanden sich darunter Telegramme mit 500 Worten. Ferner wurden an den beiden Tagen 250 Gespräche mit auswärts geführt. Der Postverkehr wickelte sich glatt ab. Die Zahl der am 5. Juni hier aufgegebenen Ansichtskarten betrug mehrere tausend Stück. Das Schloß ist wieder gänzlich ausgeräumt, die Hofbeamten sind abgereist. — Die Schlossermeister Guth und Emil Janzen von hier haben das allgemeine Ehrenzeichen erhalten. Beide haben Arbeiten für das Schloß geliefert. Ferner haben das allgemeine Ehrenzeichen erhalten: Zimmerpolier Alb. Kirsch, Zimmergeselle Neumann, Maurerpolier Pultke und Maurergeselle Woelke. Diese hatten im Jahre 1894 die Medaille zum königl. Kronenorden erhalten. Das Kreuz zum allgemeinen Ehrenzeichen erhielt Herr Oberschloßwart Sallisch. Die Medaille zum königl. Kronenorden erhielten die Maurergesellen Kollakowski und Makowski sowie die Zimmergesellen Murawski und Lux. Die Trinkgelder der Kutscher, welche während des Johanniterfestes die Johanniterritter in den Equipagen fuhren, sind so reichlich geflossen, daß manche Kutscher 50 bis 80 Mk. eingeheimst haben. Der österreichische Botschafter v. Szögyeny-Marich äußerte zu seiner Umgebung, daß er schon viele schöne Feste mitgemacht habe, aber einem so herrlichen Fest, wie diesem Marienburger Weihefest, habe er noch nicht beigewohnt.

Danzig, 10. Juni. (Die bei dem Unglück am alten St. Salvatorkirchhof schwer Verletzten) befinden sich erfreulicherweise alle den Umständen angemessen gut, eine Verschlechterung ist bei keinem derselben eingetreten, sodaß Hoffnung besteht, sie alle am Leben zu erhalten. Wie den „Neuest. Nachr." von einem Augenzeugen erzählt wird, war der Leichenwagen neben dem Geleise der Straßenbahn in der Weise aufgefahren, daß die Pferde mit den Köpfen nach Petershagen zu standen. Der Sarg war abgeladen und auf die Bahre gesetzt worden. Gerade in dem Moment, als die Träger mit dem Sarge herumschwenkten und dabei entweder durch den Sarg an der Aussicht verhindert waren oder dem herannahenden Straßenbahnwagen den Rücken zukehrten erfolgte der Zusammenstoß. Der Führer des Wagens hat angegeben, er habe die Klingel nicht ertönen lassen, weil er das Leichengefolge nicht habe stören wollen. Er habe geglaubt, an dem Wagen vorüberzukommen. Das klingt auch glaublich, da, wie oben erwähnt, die Schwenkung, die der Kutscher nicht bemerken konnte, erst kurz vor seiner Ankunft an dem Leichenwagen erfolgte. Erst als der Zusammenstoß stattgefunden hatte, wurde die Bremse angezogen und deren Wirkung erfolgte in kurzer Zeit, sodaß ein noch größeres Unglück verhütet worden ist. Auf dem Straßenbahnwagen befand sich auch Herr Schirrmeister Plaga, der sofort zum Stadthofe eilte und die Absendung des Sanitätswagens mit genügender Mannschaft veranlaßte.

Ortelsburg, 9. Juni. (Falsche Zweimarkstücke.) Ein Polizeisergeant hat am 6. d. Mts. ein falsches Zweimarkstück beschlagnahmt, welches ein Kaufmann in seiner Kasse gefunden hat. Das Falsifikat faßt sich fettig an und ist auch etwa um 5 Gramm leichter als das richtige Zweimarkstück, trägt das Bildniß des Kaisers Wilhelm I., den Münzstempel und die Jahreszahl 1883. — In Gumbinnen sind ebenfalls falsche Zweimarkstücke mit demselben Münzzeichen und der Jahreszahl 1883 angehalten worden.

Tilsit, 6. Juni. (In dem Konkurs der Gudszentschen Schneidemühle), die auch ein Opfer der vorjährigen Bernstein'schen Millionenpleite wurde, scheint kein Vergleich zustande zu kommen, da sich der Inhaber einer größeren Hypothek allen Vorschlägen gegenüber ablehnend verhält.

Inowrazlaw, 9. Juni. (Zum Polizeimeister) ist vom Magistrat Herr Polizeiinspektor Potschka in Küstrin gewählt worden.

Gnesen, 9. Juni. (Die Mordsache Jagodzinski vor dem Reichsgericht.) Wegen Mordes ist am 11. April vom Schwurgericht Gnesen der Knecht Martin Jagodzinski zum Tode, die Mitangeklagte Wirthwittwe Marianne Burczinski wegen Beihilfe zum Morde und Begünstigung zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. J. hat in der Nacht zum 2. März d. Js. in Gr.-Swiontnik den Ehemann der Mitangeklagten, den Wirth Josef Burczinski ermordet. Die Revision des J. wurde vom Reichsgericht verworfen. Dagegen wurde auf die Revision der B. das Urtheil, soweit es gegen sie ergangen ist, aufgehoben und die Sache an das Schwurgericht zurückverwiesen. Die Aufhebung erfolgte, weil die Geschworenen die inbezug auf eine andere Hauptfrage gestellte Frage nach mildernden Umständen beantwortet haben, während sie, da bei Mord mildernde Umstände nicht zulässig sind, diese Frage hätten unbeantwortet lassen müssen. Das Reichsgericht war der Ansicht, daß der Schwurgerichtshof das Berichtigungsverfahren hätte eintreten lassen müssen. Es war ferner der Ansicht, daß auf dem Verstoße das Urtheil beruhen könne, da die Möglichkeit vorliege, daß die Geschworenen die Tragweite der Hauptfragen verkannt haben.

Janowitz, 9. Juni. (Schwerer Unglücksfall.) In dem Gipsbruch der Firma Vollmann u. Ko. in Wapno wurde der 30jährige Arbeiter Zaborowski von einer Maschine erfaßt und dermaßen zerquetscht, daß der Tod alsbald eintrat. Er hinterläßt eine Frau und vier unversorgte Kinder.

Gollantsch, 9. Juni. (Selbstmord.) Gestern erschoß sich der in sehr guten Verhältnissen befindende Rittergutsbesitzer Körner zu Czeslawitz, nachdem er tagszuvor seinen 70. Geburtstag gefeiert hatte. Was ihn zu dieser That geführt hat, ist gänzlich unbekannt.

Bromberg, 9. Juni. (Im Zwangsversteigerungstermin) hat gestern die ostdeutsche Bank für Handel und Gewerbe das Berch'sche Ziegeleigrundstück für 298 375 Mk. erstanden. Wie das „Bromb. Tgbl." hört, hat die genannte Bank das Grundstück für eine demnächst hier zu gründende Gesellschaft angekauft, welche beabsichtigt, an der Fischer- und Bahnhofstraße Neubauten zu errichten und in diesem Viertel auch neue Straßen anzulegen.

Ratzebuhr, 6. Juni. (Ein trauriges Geschick) ereilte eine Ackerbürgerfamilie auf einem Abbau von Ratzebuhr. Vor einigen Tagen erkrankten am Morgen ganz plötzlich sechs Kinder. Am Nachmittag waren schon 3 Knaben im Alter von 12, 9 und 2 Jahren todt. Die gerichtliche Untersuchung ergab, daß sämmtliche Kinder Scharlachfieber in schwerster Form hatten. Kurz vor dem Begräbniß der 3 Knaben starb noch ein Mädchen von 4 Jahren, während ein Mädchen von 16 Jahren noch jetzt fast hoffnungslos darniederliegt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 12. Juni. 1878 † Georg V., König von Hannover. 1864 Einzug des Kaisers Maximilian in Mexiko. 1856 * Gisela, Erzherzogin von Oesterreich. Tochter des Kaisers. 1815 Konstituirung der Jenenser Burschenschaft in Jena. 1798 Einnahme von Malta durch Napoleon I. 1758 † August Wilhelm Prinz von Preußen. Stammvater der regierenden Linie der Hohenzollern. 1758 Herzogs Ferdinand von Braunschweig Sieg über die Franzosen bei Kloster Camp im Rheinland.

Thorn, 11. Juni 1902.

— (Personalien.) Der Aktuar Haelke bei dem Oberlandesgericht in Marienwerder ist zum Sekretär und Gerichtskassenverwalter bei dem Amtsgericht in Zempelburg ernannt worden.

— (Patentliste), mitgetheilt durch das internationale Patentbureau von Eduard M. Goldbeck in Danzig. Auf einen Diopter für Richtvorrichtungen an Heliographen ist von Walter Lierau in Neufahrwasser ein Patent angemeldet worden. Gebrauchsmuster ist eingetragen auf: Wäscheschleuder für Wäschekochapparate, bestehend aus einem horizontal hin- und herzubewegenden und Rührstäbe tragenden Ring, für Oskar Schultz in Culmsee; ein Vorläutewerk für Wegeschranken aus von einem Anschlage des Kettenrades bethätigten, sich in einen Einschnitt des Baumes legenden Sperrhaken für Fa. E. Drewitz-Thorn; Zuggardinenklemme mit festem Ring, Schraubenfeder über dem Scharnier und Gummieinlagen in den Schenkeln für Paul Herrendorf und Oskar Toeppich in Graudenz.

— (Die Beseitigung der Fremdwörter) aus den Schulen und Unterrichtsplänen hat der preußische Kultusminister gefordert. Zumtheil ist die Forderung auch bereits erfüllt. Statt Geometrie heißt es Raumlehre, aus Geographie ist Erdkunde, aus Physik Naturkunde und aus der Botanik Pflanzenkunde geworden. Nur ein Unterrichtszweig hat bisher allen Versuchen, seine Benennung zu verdeutschen, Widerstand geleistet. Es ist die Chemie. Eine passende sinngemäße Uebertragung des aus Egypten zu uns gekommenen Wortes ist es noch nicht gelungen.

— (Das Oberverwaltungsgericht) wird am 13. d. Mts. zu entscheiden haben über die Frage, ob der Gebrauch der polnischen Sprache in öffentlichen Versammlungen in Preußen zulässig ist. Bisher vertrat das Gericht bekanntlich den Standpunkt, daß eine Auflösung der Versammlung wegen Anwendung der polnischen Sprache oder wegen Mangels eines die polnische Sprache beherrschenden überwachenden Beamten unzulässig sei. Das Ministerium vertrat dagegen die Auffassung, die Polizei habe das Recht, zu verlangen, daß die Theilnehmer an einer Versammlung in einer ihr verständlichen Sprache verhandeln. In einem Einzelfalle wurde nun gegen die Auflösung einer Versammlung wegen Anwendung der polnischen Sprache Beschwerde eingelegt und bis zu höchsten Instanz durchgeführt. Der Entscheidung darf man mit Spannung entgegensehen.

— (Trunksucht und Scheidungsgrund.) Das Reichsgericht hat folgende Entscheidung gefällt: „Ist durch Trunksucht eines Ehegatten und dessen Verhalten während der Trunkenheit eine Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses herbeigeführt, so wird der Scheidungsgrund nicht ohne weiteres durch vorübergehende Heilung von der Trunksucht beseitigt."

— (Holzverkehr auf der Weichsel bei Thorn.) Die Holzeinfuhr auf dem Weichselstrome aus Rußland ist in der ersten Juniwoche noch weiter zurückgegangen. Vom 1.—8. Juni passirten die Grenze bei Schillno 29 Traften mit zusammen 30628 Stück Hölzern, während in der vierten Maiwoche 75 Traften mit 71819 Stück Hölzern eingeflößt wurden. — Wie mäßig die Holzeinfuhr in diesem Jahre ist, zeigt ein Vergleich mit den Einfuhrziffern des vorigen Jahres. Damals wurden in der ersten Juniwoche 132 Traften mit 197816 Stück Hölzern eingeführt, also die sechsfache Menge als in diesem Jahre.

Sport.

Hoppegarten, 10. Juni. Der heutige große Renntag der „Union" war außergewöhnlich gut besucht, leider setzte gerade während der interessantesten Rennen ein sehr heftiger Regen ein. Das Kaiserpaar hatte sich mit Sonderzug nach Hoppegarten begeben und traf auf dem Rennplatz in offenem à la Daumont gefahrenen Wagen mit Spitzenreitern ein, als eben das Maidenrennen beendet war. Die Musik spielte die Nationalhymne, auf dem Kaiserpavillon ging die Standarte hoch. Der Kaiser in der Uniform der Gardes du Korps, und die Kaiserin, die eine fliederfarbene Robe trug, nahm nach der Begrüßung durch den Vorstand des Unionklubs unter der Glashalle des Pavillons Aufstellung. Es waren ferner anwesend Prinz Eitel Friedrich, Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold, Prinz Joachim Albrecht, Oberstkämmerer Graf Solms-Baruth, Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg, Hausmarschall Frhr. v. Lyncker, General von Plessen, General Prinz Salm-Horstmar, General v. Scholl, Flügeladjutant Hauptm. v. Friedeburg, Generaloberst v. Hahnke, Generallt. Graf von Hülsen-Häseler, Generallt. v. Kessel; Oberstallmeister Graf Wedel, Vizeoberstallmeister von Esebeck; die Kommandeure der Potsdamer Garde-Kavallerieregimenter, k. k. General d. Kav. von Mauchenheim-Bechtolsheim und die Herren der österreichischen Deutschherrendeputation, die Hofdamen Frl. v. Gersdorff und Gräfin Stolberg. Unter den Augen des Kaiserpaares ging sodann als erstes Herrenreiten das „Rauch-Memorial" vonstatten, das Lt. v. Goßler auf Lt. v. Prittwitz's „Altgraf" gewann; zweiter wurde Lt. v. Schmidt-Pauli auf Lt. v. d. Knesebeck's „Golden Times". Dann folgte das große Armeejagdrennen, bei dem in strömendem Regen 12 Pferde starteten. Proponenten waren Gen. d. Kav. Edler v. d. Planitz und Oberst v. Koeller. Das Handikap wurde überaus schneidig geritten. Vom Publikum sehr sympathisch begrüßt, ging Oberstleutnant von Heyden-Linden (13. Ulanen) auf seinem eigenen Wallach „Eiger" als erster durchs Ziel, als zweiter Lt. Frhr. v. Neimans (17. Ulanen) auf seinem Fuchswallach „Hortensia-Blai", als dritter Lt. v. Zingler auf Hauptm. Engel's „Sainte Reparate". Kothbespritzt, wie die Reiter waren, wurden sie von den Majestäten empfangen und erhielten die Ehrenpreise: einen vergoldeten Pokal, eine silberne Jardiniere und eine silberne Schale. Gleich darauf verließ der Hof den Rennplatz. Den silbernen Schild Sr. M. des Kaisers gewann dann noch die Stute „Hutschantel" der Herren v. Lang-Puchhof und v. Schneider.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

München, 10. Juni. Paul Heyse, der heute sein 50jähriges Doktorjubiläum feiert, sind aus diesem Anlaß von allen Seiten zahlreiche Beglückwünschungen zugegangen; die Berliner Universität, an der Paul Heyse am 10. Juni 1852 promovirte, übersandte dem Jubilar ein erneuertes Diplom mit einem längeren, anerkennungsvollen Begleitschreiben.

Mannigfaltiges.

(**Mord und Selbstmord.**) Wie die Frankfurter „Oderzeitung" aus Züllichau meldet, hat aus unbekannten Gründen der 20jährige Gasanstaltsbuchhalter Semtner daselbst seine 19jährige Braut Helene Sabratzky und dann sich selbst erschossen.

(**Selbstmorde.**) An seinem Geldschrank erhängt hat sich in Berlin am Montag der 45 Jahre alte Kaufmann Hermann Brendel aus der Neuen Schönhauserstraße, der in der Joachimstraße eine Schmalzsiederei besaß. Brendel soll in der letzten Zeit viel Geld verloren haben. — Der 26 Jahre alte, aus Dobernick in Schlesien gebürtige Kandidat der Philologie Max Simon, dessen Vater im Ruhestand jetzt in Berlin lebt, hat sich am Dienstag Morgen in seiner Wohnung Bülowstraße 49/50 mit einem Revolver zu erschießen versucht. Ein Arzt verband den Schwerverwundeten und ließ ihn nach dem Krankenhaus am Urban bringen.

(**Ausgebrochene Zuchthäusler.**) In dem Zuchthaus in der Lehrter Straße in Berlin im sogenannten Zellengefängniß überfielen Sonntag Nachmittag 10 Sträflinge einen Aufseher, steckten ihm ein Tuch in den Mund, knebelten ihn mit Handtüchern und legten ihn in eine Ecke des Saales, wo er hilflos liegen mußte. Dann nahmen sie ihm die Schlüssel ab, schlossen die übrigen Gefangenen und Aufseher in ihren Sälen ein und durchschnitten die elektrische Lärmleitung. Es gelang nur zweien, aus dem Gefängniß zu entwischen, die übrigen wurden theils bei dem Fluchtversuch selbst, theils kurz darauf wieder dingfest gemacht.

(**Einen „umgekehrten Boykott"**) planen die Gastwirthe von Berlin und Umgegend gegen das Waarenhaus von Tietz in der Leipzigerstraße. Dieses verkauft Bier und Selterswasser zu einem ungewöhnlich billigen Preise, 45 Flaschen für 3 Mark. Dabei wird kein Pfand verlangt und auch nicht einmal die Rückgabe der Flaschen ausbedungen. Das ist ein Wettbewerb, gegen den andere Verkäufer nicht aufkommen kön-

nen. Nun wollen die Gastwirthe bei Tietz — wie die „Tägl. Rundsch." berichtet — soviel Bier und Selterswasser ohne Unterbrechung kaufen, als sie nur bekommen können und die Flaschen solange als irgend möglich behalten. Da nach ihrer Berechnung an jeder Flasche Geld zugesetzt wird, hoffen sie das Waarenhaus mürbe zu machen.

(Im Konkurs) des Direktors Jecke vom verkrachten Vorschußverein in Kahla betragen nach der Schlußrechnung die Passiven rund 250 000 Mark. Die Gläubiger erhalten, wie die „Nat. Ztg." erfährt, zwei Prozent Dividende.

(35 000 Mark für ein verletztes Auge.) Einen interessanten Prozeß gegen den Eisenbahnfiskus hat der Kaufmann Hagemann in Gelsenkirchen angestrengt. Diesem war vor längerer Zeit auf dem Bahnsteig der Station Wanne ein Feuerfunken aus der Lokomotive in das linke Auge geflogen, infolgedessen sich die Sehkraft desselben auf die Hälfte verringerte. Da seine privaten Ansprüche kurzer Hand abgewiesen wurden, so hat der Verletzte nunmehr gegen den Eisenbahnfiskus eine Schadenersatzklage in Höhe von 35 000 Mark anhängig gemacht. Auf den Ausgang dieses Prozesses darf man gespannt sein.

(Der Schah auf Reisen.) Aus Leipzig vom 4. d. M. wird berichtet: Die drückende Hitze des gestrigen Tages hatte selbst dem Schah, der doch in dieser Beziehung weit weniger empfindlich ist als wir Mitteleuropäer, gehörig zugesetzt. Als er, zur Abfahrt nach Karlsbad bereit, seinen Salonwagen auf dem bayerischen Bahnhof bestiegen hatte, machte er sich's bequem, setzte seine Lammfellmütze ab, knöpfte den Hemdskragen ab, zog seinen Rock aus und streifte die Hemdsärmel auf, und das alles höchst ungenirt coram publico. Dann lehnte er sich zum Wagenfenster heraus und genoß sichtlich befriedigt eine halbe Stunde lang — um soviel war er zu früh gekommen — die Abendluft. Vorher hatte er sich nach der Fahrgeschwindigkeit des Zuges erkundigt, und erst als er erfuhr, daß sie nur 30 Kilometer in der Stunde betragen werde, war er beruhigt (durch Rußland ist er 12 Tage und 12 Nächte gefahren!). So zeigte sich der „König aller Könige" den Leipzigern von höchstmenschlicher Seite.

(Einen neuen Ozeanrekord) hat der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kronprinz Wilhelm" aufgestellt. Das Schiff verließ am vorigen Dienstag Nachmittag Newyork und traf Montag Vormittag 10 Uhr 5 Min. wohlbehalten in Plymouth ein. Die auf der Reise erzielte durchschnittliche Geschwindigkeit betrug 23,53 Seemeilen in der Stunde. Bisher hielt der Hamburger Dampfer „Deutschland" mit 23,51 Seemeilen den Ozeanrekord, welcher nunmehr durch den „Kronprinz Wilhelm" geschlagen ist.

(Schiffsunfall.) Der Küstentelegraph von Ferrol meldet die Vorüberfahrt eines englischen Dampfers, an dessen Bord eine Kesselexplosion stattgefunden hatte, bei welcher einige Personen getödtet oder verwundet wurden. Ein deutscher Dampfer leistete den Schiffbrüchigen Hilfe; der Name des Dampfers ist unbekannt.

(Von einem neuen Goldfunde) wird aus Newyork berichtet. Angeblich befinden sich schon 5000 Goldsucher auf dem gefahrvollen Wege über 30 Fuß tiefe Schneemassen nach diesem neuen Goldlande am Thunder Mountain Idaho, das an Goldreichthum Klondike in Schatten stellen — soll.

(Von einem Brande) wurde das Sanatorium der „St. Lukes Society" in Chicago heimgesucht; viele Patienten sprangen aus dem Fenster; neun Männer und eine Frau wurden getödtet, dreißig Personen verletzt. Die Mehrzahl der Patienten befand sich wegen Trunksucht in Behandlung. Als das Feuer ausbrach, waren eine Anzahl von Deliriumkranken an die Betten festgeschnallt.

(Aus dem Jahre 1866) erzählt von Stosch in seinen Denkwürdigkeiten, die soeben in der deutschen Revue veröffentlicht werden, folgende hübsche Anekdote: „Eine der Erfahrungen des Krieges hatte die Nothwendigkeit von Untersachen für die Truppen ergeben. Roon sagte mir gelegentlich: „Das schlägt in Ihr Ressort; versuchen Sie, dem König Unterhosen abzudrücken, ich darf ihm nicht wieder damit kommen; er hat sich's ein für allemal verbeten." Bei Gelegenheit einer Vorstellung von Leuten mit neuem Gepäck versuchte ich mein Heil. Der König erwies sich als lebhafter Gegner der Unterhosen, ich vertheidigte meine Sache vergeblich. Dann trat der König an die zwölf von den Garde-Infanterieregimentern gestellten Leute heran und besichtigte genau das Gepäck und den Sitz der Kleider. Nun fragte er den ersten: „Hast Du Unterhosen an?" „Zu Befehl, Eure Majestät!" „Woher hast Du sie?" „Die habe ich mir gekauft." Der zweite trug sie und hatte sie von der Kompagnie geschenkt bekommen, der dritte ebenso und so ging es weiter. Alle zwölf trugen welche. Da sagte der König mit Fassung: „Ich habe mein Leben lang Unterhosen für überflüssig gehalten. Ich sehe wohl, daß das jetzt anders ist. Ich habe nichts mehr gegen die Einführung."

(Der letzte Ausweg.) Bei einer der letzten Referendariatsprüfungen am Breslauer Oberlandesgericht gab es einen sehr reizvollen Zwischenfall, der für Nicht-Eingeweihte einer kleinen Erläuterung bedarf. Um bei uns im deutschen Reiche Richter oder Anwalt werden zu können, muß man sowohl das Referendariats-, als auch das Assessorenexamen bestanden haben. Dagegen genügt zur Erlangung einer Dozentenstelle an einer Universität allein der bloße Erwerb des Doktortitels. Auf dieser Basis spielte sich, nach der „Bresl. Ztg." folgende Szene ab, deren Wahrheit hiermit verbürgt sei: „Was thut man, wenn man durchs Assessorenexamen gefallen ist?" „Man meldet sich zum zweitenmale." „Nun ja . . . Und wenn nun beim zweitenmale?" „Man wird Universitätsprofessor."

(Abgeblitzt.) Stubenmädchen: „Wünschen Sie morgen geweckt zu werden?" Gast: „Ja, liebes Kind — mit einem Kuß!" Stubenmädchen: „Gut — ich will's gleich dem Hausknecht sagen."

(Zeitgemäße Annonce.) „Schauspieler, bisher an einem Stadttheater thätig, sucht sich in der Landwirthschaft auszubilden, um einem Bauerntheater beitreten zu können."

(Zwei Ertappte.) Bankier (einen Einbrecher an seinem mit Mühe geöffneten, aber absolut leeren Kassaschrank überraschend): „Hier haben Sie zwanzig Mark für Ihre Mühe — aber schweigen Sie!"

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
vom Dienstag den 10. Juni 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito roth 705 Gr. 116 Mk.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 735—744 Gr. 146 Mk.
Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 114 Mk.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 154—160 Mk.
Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,10—4,57½ Mk.
Roggen- 5,10—5,40 Mk.

Hamburg, 10. Juni. Rüböl ruhig, loko 55¼ — Kaffee ruhig Umsatz 2000 Sack. — Petroleum ruhig. Standard white loko 6,70. — Wetter: bedeckt.

Leicht abzuhelfen.

Zur Mutter spricht der alte Arzt:
„Die Krankheit ist im Schwinden.
Ihr Söhnchen wird sich auf dem Weg
Der Bess'rung bald befinden.

Er ist so munter wie zuvor
In längstens zwei, drei Wochen.
Sie müssen ihm zur Stärkung nur
Recht kräft'ge Suppen kochen."

Die Mutter seufzt: „Herr Doktor ja,
Das will ich gern. Indessen
— Was mach' ich nur? — er weigert sich
Beständig, sie zu essen."

„Sie wird ihm wohl nicht schmecken," sagt
Der Doktor da mit Lachen.
„In diesem Falle müßte man
Sie eben schmackhaft machen.

Daß er die Suppe essen wird,
Das kann ich garantiren,
Wenn Sie mit Maggi-Würze nur
Es mal dabei probiren."

H. W.

12. Juni: Sonn.-Aufgang 3.45 Uhr.
Sonn.-Unterg. 8.26 Uhr.
Mond-Aufgang 11.28 Uhr.
Mond-Unterg. —.— Uhr.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Während der Zeit vom 1. bis Ende Mai 1902 sind:
8 Diebstähle, 1 Zechprellerei, 1 Unterschlagung
zur Feststellung, ferner
in 12 Fällen liederliche Dirnen, 7 Obdachlose, 5 Bettler, 12 Trunkene, 8 Personen wegen Straßenskandals und Unfugs
zur Arretirung gekommen.

2257 Fremde sind gemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:
4 Portemonnaies mit kleinen Geldbeträgen bezw. leer, 1 Portemonnaie mit 10 Mk., 1 anscheinend goldene Damenuhr mit Kette, 1 gelbmetallene Brosche, 2 Paar schwarze Damenstrümpfe, 2 Schuhblätter und 1 Ledersohle, 1 Düte mit grauem Kinderanzug und Damenstrohhut, 1 Packet Spitzen, 10 Photographieplatten, 2 Schürzen, Theil von einem Steuer, 1 eiserne Kette, 1 polnisches Gebetbuch, 1 weißer, 1 gelber Damenhandschuh, 2 Haarkämme, 1 Federkasten mit Inhalt, brauner Kinderschuh, 1 Ball und 1 Kinderstrumpf, 1 Taschentuch gez. M. L., mehrere Schlüssel, Rechnungen für Th. Skrzewski-Siemon.

Vom Königl. Amtsgericht aus einer Strafsache: 2 Stück Treibriemen, 1 Frauenhemde, 1 Piquéweste, 1 Taschentuch, 1 Handtuch, 1 Militärhandschuh, 1 Sack.

In Händen der Finder:
3 Paar Handschuhe, etwas Gummiband und 1 Häkelhaken, 1 Portemonnaie mit verschiedenem Inhalt, 1 silberne Zylinderuhr.

Zugeflogen: 2 Kanarienvögel Gerberstraße 13/15 und Jakobsstraße 15, 1 Perlhuhn Marienstraße 2.

Zugelaufen: 4 Hunde.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer oder sonstigen Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, ihre Rechte gemäß der Dienstanweisung vom 27. Oktober 1899 (Amtsblatt Seite 395/99) bei der unterzeichneten Behörde **binnen 3 Monaten** geltend zu machen.

Thorn den 9. Juni 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Wasserleitung.

Die Aufnahme der Wassermesserstände für das Vierteljahr April-Juni 1902 beginnt am **12. d. Mts.**

Die Herren Hausbesitzer werden ersucht, die Zugänge zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Beamten **offen** zu halten.

Thorn den 9. Juni 1902.

Der Magistrat.

Möbl. Wohnung m. Burschengel. zu verm. **Gerstenstr. 19, I.**

Polizeiliche Bekanntmachung.

Von beachtenswerther Seite ist darauf hingewiesen worden, daß die feilgehaltenen Mineral-Wässer, wie Selterser, Sodawasser u. a. m., an die Abnehmer oft eiskalt verabfolgt werden und daß der Genuß so kalten Wassers in normalen Zeiten leicht ernste Verdauungsstörungen von längerer Dauer nach sich zieht.

Die Verkäufer von Mineralwasser im Ausschank werden hierdurch angewiesen, das Getränk nur in einem der Trinkwasser-Temperatur entsprechenden Wärmegrade von etwa 10° Cels. abzugeben.

Das Publikum wird daher vor dem Genuß eiskalter Getränke überhaupt, insbesondere aber der Mineralwässer gewarnt.

Thorn den 6. Juni 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Pflasterarbeiten, einschließlich eines Theils der Materiallieferung in der Schiller-, Jakobs- und Friedrichstraße haben wir einen Termin auf

Dienstag den 17. Juni d. Js., vormittags 11 Uhr,

im Stadtbauamte anberaumt.

Die Bedingungen und Angebotsformulare können im Stadtbauamt während der Dienststunden eingesehen, oder von dort gegen Erstattung der Schreibgebühren von 50 Pfg. bezogen werden.

Thorn den 6. Juni 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für Diejenigen, welche in den Monaten **Juni und Juli d. Js. Koaks in Mengen von mindestens 100 Zentnern zur sofortigen Abnahme** bei uns kaufen, ist der Preis ermäßigt auf **0,80 Mk. pro Ztr. groben Koaks** ab Hof Gasanstalt.

Thorn den 2. Juni 1902.

Die Verwaltung der städtischen Gasanstalt.

Die
Obstnutzung
der **Gronowoer Gärten** ist zu verpachten.

Dom. Gronowo bei Tauer.

Großer Laden,
beste Geschäftslage, von sofort z. vermiethen. **A. Kotze,** Breitestr. 30.

Zwei schön möbl. Zimmer
mit auch ohne Burschengelaß zu vermiethen **Gerechtestr. 30, II, r.**

Bekanntmachung.

Zur Ergänzung der Bestände im hiesigen städtischen Krankenhause und Wilhelm-Augusta-Stift (Siechenhaus) wird die Lieferung von Wäschestoffen und Kleidungsstücken nach dem nachgegebenen ungefähren Jahresbedarfe ausgeschrieben und zwar:

a) für das Krankenhaus:
200 m weißes breites Leinen zu Bezügen,
50 m weißes breites Leinen zu Unterlagen,
200 m weißes gewöhnliches Leinen zu kleinen Bezügen,
300 m weißes gewöhnliches Leinen zu Hemden,
50 m buntes Barchent,
6 Dtzd. weiße Handtücher,
3 Dtzd. Küchenhandtücher,
6 Dtzd. rothe Taschentücher,
3 Dtzd. weiße Taschentücher,
2 Dtzd. Männer-Anzüge,
50 Stück Laken, 130×225 cm, à Stück 3 Mk., der mechanischen Weberei Th. Zimmermann in Gnadenfrei i. Schl.

b) für das Wilhelm-Augusta-Stift:
150 m Hemdenleinen,
40 m breites Leinen zu Laken (oder 20 Laken),
100 m bunten Stoff zu Bettbezügen,
4 Dtzd. weiße Taschentücher,
4 Dtzd. bunte Taschentücher,
4 Dtzd. Gesichts-Handtücher,
3 Dtzd. Küchenhandtücher,
30 m blaues Schürzenleinen,
30 m Leinen zu Unterlagen,
50 m buntes Leinen zu Nachtjacken,
30 m breiten Dowlas zu Laken und Bettbezügen,
2 Tischtücher und 12 Servietten,
6 Kalmuk-Anzüge für Männer,
6 Männer-Anzüge von dunklem baumwollenem Stoff.

Angebote nebst Proben und Preisangabe sind postmäßig verschlossen mit der Aufschrift:

„Angebote auf Wäschestoffe für das städt. Krankenhaus bezw. Wilhelm-Augusta-Stift"

bis zum 5. Juli d. Js.,
12 Uhr mittags,
im Krankenhause einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Armen-Bureau zur Einsicht aus.

Thorn den 31. Mai 1902.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Die 2. Etage Seglerstr. 7,
bestehend aus 5 Zimmern und größ. Zubehör, ist vom 1. Oktober zu verm. **Herzberg.**

Pferdestall
zu vermiethen **Culmerstraße 12.**

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Küche, großem Entree und Mädchengelaß ist per Oktober für 440 Mk. zu vermiethen. **Blaske,** Kasernenstr. 13.

3. Etage, Wohnung,
5 Zimmer und Zubehör, vom 1. 10. cr. zu vermiethen.
A. Kirmes, Elisabethstr.

Ein Barbier-Laden
mit Wohnung sofort zu vermiethen.
Górski,
Leibitscherstraße Nr. 37.

Großes, gut möbl. Zimmer,
mit schöner Aussicht, vom 1. Juni oder früher zu vermiethen **Altstädt. Markt 28,** III. Zu erfragen bei **M. Suchowolski,** Seglerstr. 31.

Ein gut möblirtes **Vorderzimmer** von sofort zu vermiethen
Jakobstr. 9, II, l.

Möbl. Zimmer
und Kabinet, part, sof. z. vermiethen. **Herm. Schulz,** Culmerstr. 22.

Möblirtes Zimmer nebst Kabinet und Burschengelaß sofort zu vermiethen **Junkerstraße 2.**

Gut möbl. Vorderwohnung von sof. z. verm. **Gerstenstr. 6, I, r.**

Ein möbl. Zimm., m. sep. Eingang, v. 1. Juni billig z. v. Paulinerstr. 2.

Erste Etage,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, sof. z. verm. **Hohestr. 1,** Tuchmacherstr.-Ecke.

Zu vermiethen
1 Wohnung, 2 Zimmer und Küche, parterre gelegen, Preis 240 Mark. Näheres **Brückenstr. 8, I.**

Wohnung,
1. Etage, 2 Stuben und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen
Marienstraße 9.

2 Wohnungen,
2 und 3 Zimmer und Zubehör, von sofort oder 1. Oktober zu vermiethen **Mocker, Mauerstr. 9, A. L.**

Culmerstr. 1, Bel-Etage,
renovirt, passend für ruhige Miether, vermiethet **A. Preuss.**

Altst. Markt 29
ist eine **Wohnung, 2. Etage,** von **sofort zu vermiethen.** Näheres bei **A. Mazurkiewicz.**

Wegen Verkauf des Geschäfts

offeriren wir unsere bedeutenden Vorräthe in

Palmen

und

blühend. Pflanzen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Gleichzeitig ersuchen wir, uns **unser Guthaben bis spätestens 1. Juli cr.** einzusenden.

Hüttner & Schrader.

Zur Saat:

Möhren,
Runkeln,
Luzerne,
Rothklee,
Weissklee,
Schwedischklee,
Gelbklee,
Thimothee,
Seradella,
Reygräser,
Virginia-Mais,
sowie

beste Gräsermischungen

Gemüse- und Blumensämereien

empfiehlt

Samen-Spezial-Geschäft

B. Hozakowski,

Thorn, Brückenstr.
Preislisten gratis.

Wäsche

aller Art wird sauber, gutsitzend und billig angefertigt.

Spezialität:
Hemdenklinik.

Schuhmacherstraße 2, Hof II.

Dachpappen,
* Theer, *

empfiehlt billigst
Gustav Ackermann,
Thorn, Fernsprecher 9.

Datumstempel!

verstellbar bis 1908, zum Ausfüllen jeder Drucksache, **Invaliden- und Wechselstempelmarken für Behörden, Fabriken, Gutsbesitzer, Landwirthe** 2c. Ferner folgende Abdrücke stets mit Datum: **Bezahlt, Angenommen, Antwort, Erhalten, Eingetrag.** Keine Reparaturkosten, da stets Gratisneunachlieferung erfolgt. Erhältlich bei

Walther Kolinski,
Thorn, Gerberstraße 33—35,
Kunstgewerbliche Werkstatt für Silber- und Goldschmiedearbeiten, Fabrikation von Trauringen, Uhrenreparaturwerkstatt.

Rügenwalder
Zervelatwurst
empfiehlt
E. Szyminski,
Ecke der Heiligegeiststr. und Windstr.

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzige, echte **altrenommirte**
Färberei u. Hauptetablissement
für chemische Reinigung von Herren- und Damengarderobe etc.
Annahme: Wohnung u. Werkstätte,
Thorn, nur Mauerstr. 36,
zwischen Breite- u. Schuhmacherstraße.

In **frequenter** Geschäftslage werden zu Komptoirzwecken 2 bis 3 Zimmer gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **G. Z.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Fabrikation von Trauringen in Gold

gestempelt:

333/1000 Feingehalt, per Gramm	1.05 Mk.		Façon wird nicht berechnet.
585/1000 „ „ „	1.80 „		
750/1000 „ „ „	2.50 „		
900/1000 „ „ „	3.00 „		

Reichhaltiges Lager in Goldwaaren u. Uhren jeder Art.

Walther Kolinski, Thorn, Gerberstrasse 33|35,
gegenüber dem Café Kaiserkrone.

Silberne Bestecke zu niedrigsten Tagespreisen.

Uhren-Reparaturwerkstatt. Goldschmiedewerkstatt.

Gravirungen in Metall und Stein:

Monogramme, Zierschriften und Wappen.

Wegen Betheiligung an einem Berliner Fabrikationsgeschäft

muß mein Lager

allerschnellstens geräumt

werden.

Daher werden die Waaren zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.

Breitestraße 14 S. David Breitestraße 14.

Fertige Wäsche, Leinenwaaren, Gardinen und Teppiche.

Meine Schuldner werden ebenso höflich wie dringend ersucht, die Rechnungen bis spätestens 15. Juni cr. zu bezahlen.

Uniformen
und
Ausrüstungsstücke
in sorgfältigster Ausführung
empfiehlt
B. Doliva, Artushof.

C. Kling, Breitestr. 7.

Uniformmützen, Lieferung in 2 Stunden.
Uniformen, tadellose Ausführung.
Militär - Effekten, umfangreiches Lager.
Umtausch und Renovirung von Effekten.

Milwaukee-Mähemaschinen



Klee- und Grasmäher,
zweispännig, 5 Fuß Schnittfläche (Sieger in der Haupt- und Dauerprüfung der deutschen Landw.-Gesellschaft 1899) inkl. Reservemesser **Mk. 300.**

Getreideablage hierzu, **Mk. 65,00.**

Getreidemäher. Garbenbinder.

Kataloge gratis und franko.

Vertreter: Born & Schütze, Mocker Wpr.

Bestellungen werden recht frühzeitig erbeten.

Landwirthschaftliche Maschinen jeder Art
zu billigsten Preisen.

Eine
möblirte Wohnung
von 2 Zimmern nebst Burschengelaß von sofort zu vermiethen.
P. Begdon, Neust. Markt 20.

Einzelne Zimmer
für den Sommer, mit Garten, von gleich beziehbar, zu vermiethen.
Adalbert Franke, Buchdruckerei, Brombergerstr. 26.

Täglich
frische Kaffee-Kuchen
zu Spaziergängen und Ausflügen
in reicher Auswahl,
sowie von heute an frische
Kaffee-, Chokoladen-, Makronen- und Suppenzwieback
empfiehlt
W. Sichtau, Konditorei,
Brückenstraße 17.

Alle wissen es

Metall-Putz-Glanz

Amor

ist
das beste.
In Dosen à 10 Pf. überall zu haben.
Fabrikanten:
Lubszynski & Co., Berlin NO.

Altbewährte Spezialität!

Rhein - Sekt,

garantirt aus Traubenwein, brillant moussirend, offerirt bei Abnahme in Kisten von 12—60 Fl. **à 1/1 Fl. mit 1 Mk.** inkl. Emballage vor der am **1. Juli 1902** in kraft tretenden

Schaumweinsteuer.

2/1 Probefl. 3 Mk. frei per Nachnahme.
Rheinische Sektkellerei
Curt Kramer, Leipzig-Co. 314.
Rühmende Anerkennungen u. regelmäßige Nachbest. aus besten Kreisen.

In Zucker eingekochten
Himbeer-Saft, 1 Ltr.-Flasche inkl. 1,30 Mk.
Kirsch-Saft, 1 Ltr.-Flasche inkl. 1,30 Mk.
Zitronen-Saft, 1 Ltr.-Flasche inkl. 1,30 Mk.
Erdbeeren-Saft, 1 Ltr.-Flasche inkl. 1,75 Mk.
Himbeer-Saft, ausgewogen, Pfd. 0,50 Mk.
Zitronen-Essenz, ausgepreßt in Flaschen, à 0,30, 0,50, 1,00 und 1,50 Mk.
Essig-Essenz, 1 Fl. = 10 Ltr. Sprit-Essig, 0,90 Mk.
Weinessig-Essenz, 1 Fl. = 8 Ltr. Weinessig, 1,25 Mk
Apfelwein Ia, garantirt reiner Naturwein, Fl. 0,45 Mk.
Apfelwein I, sehr mild, Fl. 0,30 Mk., bei 10 Flaschen billiger.

Carl Sakriss,
Schuhmacherstr. 26.
Telephon Nr. 252.

Verbessert mit Maggi
Suppen, Saucen u. Gemüse

Kinderwagen

von 12 15 18 20

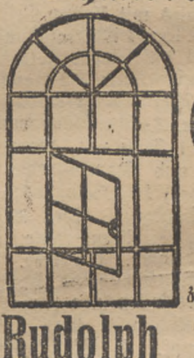


30 42 50 75 Mk.

Bernstein & Comp.,
Heiligegeiststr. 12.

Kalk, Zement,
Gyps, Theer, Karbolineum, Dachpappe, Rohrgewebe, Thonröhren,
offerirt
Franz Zährer, Thorn.

Schmiedeeiserne



Fenster, Grabgitter 2c.
offerirt
zu billigen Preisen
Rudolph Thomas,
Schlossermeister.

Culmerstraße 5.
Laden, in welchem seit 40 Jahren ein **Kolonialwaarengeschäft** betrieben wird und Schankwirthschaft ausgeübt werden kann, ist mit oder ohne Wohnung von sofort oder später zu vermiethen. **Adolph Jacob.**

Den von Herrn Heinrich Arnoldt seit über 20 Jahren innegehabten
Laden
vermiethet zum 1. Oktober cr.
A. Stephan.

Wohnung Schulstr. 11
(Erdgeschoß), 7 Zimmer u. Erkerzimmer nebst allem Zubehör, sowie Gartennutzung, bisher von Herrn Rittmeister **Schoeler** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.
G. Soppart, Bachestr. 17, I.

In unserem Hause, Breitestr. 37, 1. Etage, ist das
Balkonzimmer
mit Entree, welches sich zu Kontorzwecken eignet, sofort zu vermiethen.
Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Friedrichstraße 10|12,
1 herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, von 6 Zimmern und allem Zubehör auch mit Pferdestall zu vermiethen.
Näheres durch den Portier.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.